Nr. 160. (1. Blatt.) Montag, den 14. Juli 1913. 45. Jahrgang.

Wattenscheider Zeitung

(General-Anzeiger.) gegründet 1868 (Neueste Nachrichten.)

Amtliches Blatt aller Behörden in Stadt und Amt Wattenscheid,

speziell für die Orte Wattenscheid, Gelsenkirchen-Uechendorf, Leithe, Günnigfeld, Hordel, Bevinghausen, Westenfeld, Höntrop, Eppendorf, Munscheid, Elberg, Freisenbruch u. a.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet inkl. Botenlohn monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10 Mk., im Postgebiet 2.20 Mk., wenn frei ins Haus 2.60 Mk. voraus zahlbar. Wöchentliche Gratis-Beilage: **„Illustriertes Sonntagsblatt"** (8seitig).

Anzeigen pro Nonpareillezeile oder deren Raum 15 Pfg., auswärts 20 Pfg., Reklamen 60 Pfg. pro Zeile. Bestimmte Platz- und Terminzusagen ausgeschlossen. Skonto (Rabatt) nur bei Zahlung sofort nach Erhalt der Rechnung.

Die Abonnenten der „Wattenscheider Zeitung" erhalten bei tödlichen Unfällen 425 Mk. **Unfallunterstützung** und haben jeden Monat 3 Zeilen Inserate **gratis.** S. Bestimmungen.

Telegr.-Adr.: Zeitung. Telefon 181. Rotationsdruck und Verlag Carl Busch, verantw. Redakteur Bernhard Scholten, beide Wattenscheid. Postscheck-Kto Köln 8566.

Die Grundsteinlegung der Johanneskirche in Leithe.

In der wechselvollen und reichbewegten Geschichte von Leithe wird die gestrige Grundsteinlegung der kath. Kirche einen Markstein bilden als Zeichen für die bisherige gute Entwicklung u. als Gewähr für ein weit. Blühen des emporstrebenden Gemeinwesens auf christlicher und nationaler Grundlage. Leithe bietet nicht das typische Bild einer Industriegemeinde, die über Nacht aus dem Boden wächst, sondern es hat in allmähliger, aber durchaus gesunder Weise sich zu seinem jetzigen Stand emporgearbeitet. An der Grenze Rheinlands, im Südwesten des Amtes Wattenscheid gelegen, war Leithe in altersgrauer Zeit mit dem sumpfigen, schwerzugänglichem Terrain Zeuge blutiger Grenzkämpfe zwischen Sachsen und Franken, worauf Jahrhunderte lang friedliche Landarbeit die Kämpfe ablöste. Starke, knorrige Westfalengeschlechter, die zum Teil noch jetzt in Leithe ansässig sind, rangen dem Boden in zäher Arbeit seine Schätze ab und nur der Klang des Pfluges und der Sensen und hin und wieder das schallende Jagdhorn der Leither Burgherrn unterbrachen die ländliche Stille. Dann kam der Bergbau und weckte auch Leithe aus dem Dornröschendasein, ließ die Bevölkerung wachsen, immer mehr, bis jetzt eine Seelenzahl von 3084 erreicht ist. Jetzt wird Leithe gleichsam als erstes Wahrzeichen seiner Erstarkung und seines Gemeinsinnes die erste Kirche erhalten, deren schlanker Turm sich zusammen mit den Schachttürmen und Schornsteinen der Industrie zum Himmel emporreckt, um Zeugnis abzulegen, daß nicht nur arbeitssamer, sondern auch ein christlicher Geist in der Gemeinde herrscht. Bald dürfte die 2. Kirche erstehen, da auch die evangelischen Eingesessenen mit dem Plane umgehen, ein Gotteshaus zu errichten. Ein ev. Kirchbauverein besteht bereits. Ganz Leithe hatte zu dem gestrigen Freudenfest aufs herrlichste geschmückt und dadurch auch äußerlich der Feier einen würdigen Rahmen gegeben. Zahllose Fahnen und Fähnchen vereinigten sich mit den Guirlanden und Ehrenbogen zu einem farbenprächtigen Bilde, das, übergossen vom goldenen Sonnenschein einen doppelt effektvollen Anblick bot. Auch die ev. Mitbürger haben nicht zurückgestanden und ebenfalls ihren Teil zur Ausschmückung beigetragen. Besonders die Kirche, deren Mauern bis zur halben Höhe gediehen sind, ferner der Kirchplatz und die dorthin führenden Straßen verschwanden nahezu unter der Fülle des Waldesgrüns und der vielen Fahnen.



Die Grundsteinlegung.

Die Feier begann um 4 Uhr. Auf dem Platze der kath. Schule versammelten sich um diese Zeit nahezu die gesamte kath. Einwohnerschaft von Leithe, die hochw. Geistlichkeit von hier und aus der Nachbarschaft, die Mitglieder des kath. Kirchenvorstandes und der kirchlichen Gemeindevertretung, ferner die Fahnendeputationen sämtlicher kath. Vereine der Gertrudis-Pfarre Wattenscheid. Denn auch die Pfarrgemeinde Wattenscheid nahm an der Freude der Katholiken herzlichen Anteil, da bekanntlich Leithe seit altersher mit Wattenscheid aufs engste verknüpft ist und hoffentlich bald noch enger mit der Mutterstadt verbunden wird. Nachdem sich die Scharen auf dem Schulplatze geordnet hatten, wurde der Grundstein, der auf einer geschmückten Tragbahre ruhte, in feierlicher Prozession durch die Karl-, Krayer- und Steelerstraße zur Kirche getragen. Die Umfassungsmauern des im Entstehen begriffenen Gotteshauses vermochten die Menge kaum zu fassen; viele mußten draußen bleiben, während andere auf die Gerüste kletterten um von hier aus die feierliche Handlung überblicken zu können. Jetzt begann der weihevolle Akt der Grundsteinlegung, der in der üblichen sinnvollen und zeremoniereichen Weise vollzogen wurde. Ehrendomherr Propstdechant Hausmann, angetan mit dem violetten Gewande der Domkapitulare und umgeben von der Geistlichkeit und den Vertretern der kirchlichen Körperschaften weihte zunächst das Kreuz, dann den Grundstein und im Anschluß hieran die Grundmauern. Vorher wurde von Vikar Bertrams, dem Präses des Leither kath. Kirchbauvereins die Urkunde über die Grundsteinlegung, welche in dem Stein verschlossen werden sollte, in lateinischer und deutscher Sprache, beide in Versform verlesen. Die Urkunde erwähnt u. a. auch die Jubiläen dieses Jahres. die konstantinische Feier, die 100 Jahrfeier der Befreiung Preußens, das 25jähr. Regierungsjubiläum des Kaisers und das 25jährige Ortsjubiläum des Domkapitulars, Propstdechanten Hausmann lautet wie folgt:

Ecce, quid certant aecorare tecta
Sedulis cives manibus, quid hymnos
Concinunt claros; ovat urbe, quisquis
Vescitur aura?

Militum igentes equittumque turmae
Proelio pugnant Tiberina ad ora:
Agmina Christi labarum secuta
Vincere gaudent.

Quid furit Mavors madidus cruore
Lipsiae campus populis redundat?
Gallicum frendens lacerat tyrannum
Patria victrix.

Quinque viginti Guilelmus alter
Sceptra nunc annos tenet imperator:
Bellicas spernens hederas triumphat
Pacis amator.

Volvitur quintum parochoque lustrum,
Primitus postquam baculum prehedens
Candidam sollers ovium catervam ad
Pascua duxit.

Hac die gaudens nova templa condit,
Quaeque adumbravit meditans Josefus
Franke per noctes, superas ad auras
Surgere iussit.

Protinus cursat numerosa turba:
Saxa ponuntur, struiturque moles,
Personat magni strepitu laboris
Area lata.

Sancte deserti, nemorumque cultor,
Corde qui duros homines remulcens
Semitas planas Domino parasti,
Accipe vota:

„Tu Pium Papam decimum foveto
Ut Dei navem validus gubernet;
Praesulem nostrum Carolum Josefum
Schulte tuere!

Protegas Hausmann parochum Joannem,
Protegas aedem tibi nox dicandam
Omnibus monstres Dominum, precamur,
Sancte Joannes!"

Datum Leithe anno Domini M. L. CCCC tertio decimo, die mensis VIII Julii.

Deutsche Uebersetzung.

Was eifern die Leute, zu schmücken die Häuser
Mit fleißigen Händen; was singen sie Lieder,
Was jubelt im Umkreise heute ein Jeder,
Der Himmelsluft atmet?

Viel Scharen von Söldnern und Reitergeschwader,
Sie kämpfen gewaltig am Strande des Tibers.
Und Christi Soldaten, dem Feldzeichen folgend,
Erfreu'n sich des Sieges.

Was wütet der Kriegsgott, was trieft er vom Blute?
Was wimmelt's von Völkern auf Leipzigs Gefilden?
Den gallischen Fronherrn zerschmettert mit Ingrimm
Das siegreiche Deutschland.

Wilhelmus der Zweite jetzt herrschet als Kaiser,
Ein viertel Jahrhundert schon hält er das Scepter.
Den Lorbeer des Krieges verachtend, erstrahlt er
Als Hüter des Friedens.

Fünf Lustren dem Pfarrer bereits sind entflohen,
Seitdem er als Hirte den Stab hat ergriffen,
Zu lenken die Herde mit großem Geschicke
Auf nährender Weide.

Mit Freuden begründet er heute den Tempel,
Deß' Grundriß entworfen hat Franke Josephus,
Der sinnend in Nächten, gewaltigen Geistes,
Das Bauwerk erstehen hieß.

Es eilet beständig die Menge der Maurer,
Zu legen der Steine gewaltige Massen.
Es hallet vom Lärme der Arbeit laut wieder
Die Weite der Baustatt.

O heilger Bewohner der dornreichen Wüste,
Zerknirschend die Härte der menschlichen Herzen,
Bereitend die Pfade, sie ebnend dem Heiland,
Vernimm unser Flehen:

„Papst Pius dem Zehnten erweise dich gnädig,
Daß kräftig er lenke das göttliche Schifflein.
Halt' schirmend die Hände auch über den Bischof
Karl Josef Schulte!

Auch Hausmann, den Pfarrer, der trägt deinen Namen,
Woll'st gnädig beschützen! — Behüte die Kirche,
Die bald dir geweiht wird! — Zum Herrn führ' uns alle,
Heil'ger Johannes!"

Leithe, im Jahre des Herrn 1913 am 13. Juli.

Das lateinische Gedicht ist von einem namhaften Gelehrten, Professor Merkens in Wesel und das deutsche von Vikar Bertrams verfaßt.

Während der Weihen brachte der Kirchenchor von Leithe unter Leitung des Lehrers Heemann die beiden Chöre „Preis der Höchsten" von Voutz und „Die Kirche Gottes" von Mohr in erhebender Weise zum Vortrag und trug so zur Verschönerung der eindrucksvollen Feier erheblich bei. Hierauf wurde der Grundstein, in den man vorher die Urkunde und Münzen gelegt hatte, unter Gebet in die Mauer am Chore eingefügt und Domkapitular Hausmann tat unter Weihespruch die ersten Hammerschläge. Ihm folgten zahlreiche Anwesende u. a. die Geichlichkeit, Architekt Franke, Gemeindevorsteher L. Schulte-Kemna, Bauunternehmer Joh. Franke, Prokurist Krahforst als Vorsitzender des Leiter Kirchbauvereins, Rechtsanwalt Engels-Wattenscheid etc. Nunmehr ergriff Domkapitular Hausmann das Wort zu

einer Ansprache

an die andächtig lauschende Gemeinde. Er beglückwünschte zunächst die Leither Katholiken zu dem schönenBau und sprach dann in Anknüpfung an die eben vollzogenen 3 Weihen zu Herzen gehende Worte über das Kreuz als das Zeichen der Erlösung, über den Grundstein als Sammelstein der ganzen, Gott geweihten Kirche und über den ganzen Bau, damit er sei und bleibe eine Stätte christlichen Glaubens und ein Denkmal wahrer Gottesfurcht und Treue zur Kirche. Ferner erinnerte der Redner daran, daß die Grundsteinlegung in einem Jahre erfolge, das durch bedeutungsvolle Jubiläen aus gezeichnet sei, legte für die ganze Gemeinde das Gelöbnis ab, die Kirche stets als Haus Gottes in Ehren zu halten und schloß mit der Hoffnung, daß der Bau ohne Unfall vollendet werde. Mit einem Gebet für die an dem Bau Beschäftigten und für alle diejenigen, welche durch Gaben zu de mKirchbau beigetragen haben, sowie mit dem gemeinsamen Gesang: Großer Gott, wir loben Dich" schloß die kirchliche Feier.

Hierauf nahmen viele Anwesende Veranlassung, den Bau zu besichtigen, dessen stillvolle, herrliche Formen schon jetzt erkennbar sind, noch besser aber auf dem Bilde, das wir umstehend unseren Lesern darbieten.

Um 6 Uhr begann in dem stimmungsvoll geschmückten Saale des nahegelegenen Restaurants Kampmann

die Festversammlung,

die zahlreich besucht war und durch Musikdarbietungen und durch einen Vortrag des Leither Kirchenchors „Das ist der Tag des Herrn" eröffnet wurde. Ein weißgekleidetes Mädchen, Dresen mit Namen, deklamierte einen Prolog über Johannes den Täufer, den Patron der neuen Kirche. Den Reigen der Ansprachen eröffnete Vikar Bertrams, indem er ausführte, daß das Sehnen der Leither Katholiken nunmehr in Erfüllung gehe. Dies erfülle mit Dank gegen Gott, aber auch mit Dank gegen alle, die zum Gelingen des Werkes beigetragen hätten. Hier sei vor allem Domkapitular, Propstdechant Hausmann zu nennen, der tatkräftig für den Bau eingetreten sei und dem die Leither Katholiken gar Vieles verdankten. Auch für die Folge bedürfe Leithe seines und der Muttergemeinde Wattenscheids Unterstützung, bis Leithe sich soweit entwickelt habe, um eine eigene Pfarrei zu bilden. Der Bau wäre aber noch nicht möglich gewesen, wenn nicht die Leither Landwirte getreu den alten Traditionen mit ganz enormen Summen eingesprungen wären. Wir hatten in diesen Tagen gelesen, wie deren Vorfahren stets treu zur Wattenscheider Kirche gestanden und hierfür stets eine offene Hand gehabt hätten. So auch die jetzigen Leither Gutsbesitzer. Ihnen gebühre deshalb herzlicher Dank, ebenso dem Kirchbau-Verein und allen übrigen, die nach besten Kräften ihr Scherflein für den Bau gespendet hätten. Die Kirche erhalte den Namen „Johanneskirche" nach dem Namenspatron des Domkapitulars Hausmann, und werde noch in späterer Zeit Zeugnis ablegen, daß ein Wattenscheider Pfarrer ein warmes Herz für Leithe besessen habe. Der Redner schloß mit dem Wunsche, daß die neue Kirche noch regeres und eifrigeres kath. Leben zeitigen möchte, und der imposante Bau immerdar stehen möchte: Gott zur Ehre, den Leither Katholiken zum Heile und der Gemeinde zur Zierde. Domkapitular Propstdechant Hausmann gab nun mit der ihm eigenen Beredsamkeit mit ernsten und launigen Worten ein Bild von dem Entstehen der Kirche. Er habe schon 5 Kirch-Bauvereine gegründet, in Ueckendorf, in Günnigfeld, in Hüllen, im östlichen Teile Wattenscheids, in Sevinghausen und Leithe und überall in stets steigendem Maße Entgegenkommen und finanzielle Unterstützung gefunden. Aber so leicht wie in Leithe habe er es noch nie gefunden. Hier eine Probe, so erzählte der hochw. Redner: Wir saßen im Kirchenvorstande und rechneten und rechneten, und kamen schließlich zu dem Resultate, daß die Kirchengemeinde Wattenscheid unmöglich mehr wie 85 000 ℳ für den Bau der Kirche und der Vikarie aufbringen könne. Die Not war groß, bis mir plötzlich die Erleuchtung kam. Ich wandte mich an ein jetzt in Gott ruhendes Leither Mitglied des Kirchenvorstandes mit der Frage: „Sie stiften wohl 10 000 ℳ für denKirchbau?" „Gewiß, das tue ich," lautete die prompte Antwort. Dann begab ich mich ans Telephon und sprach mit einem Leither Gutsbesitzer. „Wir brauchen Geld für die Kirche; Sie stiften wohl 20 000 ℳ." „Nein, keine 20 000 ℳ, sondern 25 000 ℳ," hörte ich zu meiner Freude zurückschallen. Dieses Experiment versuchte ich noch 3 Mal und siehe da, innerhalb weniger Minuten waren die fehlenden 55 000 ℳ gesammelt. (Allseitiges Bravo und Heiterkeit.) Er habe, so fuhr Domkapitular Hausmann fort, schon viel gesammelt, u. a. auch unter vielen Mühen und Arbeiten 130 000 ℳ für das Waisenhaus, aber eine solche Bewilligungsfreudigkeit wie in Leithe habe er noch nie erlebt. In seinen weiteren Ausführungen spendete Redner besonders auch Architekten Franke hohes Lob für die bewunderungswerten Bau-Pläne, die hoffentlich dessen Bruder, Bauunternehmer Joh. Franke, in vollendester Weise zur Ausführung bringen werde. Ganz besonders sei auch die herrliche Ausschmückung der Gemeinde Leithe hervorzuheben. Alle Bewohner, nicht zuletzt auch die protestantischen Gemeindeeingesessenen, hätten dadurch recht sehr zur Hebung der Feier beigetragen; auch ihnen dankte er hierfür herzlichst. Der Redner schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Papst und Kaiser. Wie hierauf von Vikar Bertrams noch bekannt gegeben wurde, lagen zahlreiche Glückwunschschreiben vor, u .a. von Amtmann Emisch und Generaldirektor Dütting von Zeche Holland, die bekanntlich den Bauplatz geschenkt hatte. Alle bedauerten sehr, an der Feier nicht teilnehmen zu können. Amtmann Emisch hatte bereit szu einer anderen Feier zugesagt und Bergassessor Dütting war verreist. Noch manches schöne Wort wurde im weiteren Verlaufe der Feier gesprochen, während schöne Musikdarbietungen und vollendete Liederspenden des Kirchenchores reiche Abwechselung boten. Rektor Mock wie sin einer weiteren Ansprache hin auf das Zusammenwirken der Kirche und Schule. Der Dank der Lehrerschaft von Leithe für das geschaffene Wert soll sein, die Kinder dahin zu führen, da ßin ihren Herzen die Sehnsucht nach dem göttlichen Heiland erwache. Architekt Franke-Gelsenkirchen dankte den kirchlichen Korporationen von Wattenscheid, die ihm die ehrenvolle Aufgabe zur Anfertigung der Pläne übertragen haben und brachte ein Hoch auf den Kirchenvorstand und die kirchliche Gemeindevertretung von Wattenscheid aus. Das Mitglied der Gemeindevertretung, Rekt. Krumme-Wattenscheid dankte namens der kirchlichen Korporationen für die Einladung seitens des Kirchbauvereins und motivierte ein Hoch auf den Kirchbauverein und die übrigen Gönner des Kirchenbaues.

Um 11 Uhr erreichte die in allen Teilen so eindrucksvoll und harmonisch verlaufene Feier ihr Ende mit einem Schlußwort Vikar Bertrams ,der die erfreuliche Mitteilung machen konnte, daß die Sammlungen des Tages über 400 ℳ ergeben hätten.

Möchte nunmehr der Bau ohne Unfall seiner Vollendung entgegengehen und nach der erfolgten kirchlichen Weihe sein und bleiben eine Stätte des Glaubens und ein Schmuck für die ganze Gemeinde für jetzt und immerdar.

Wetteraussichten.

Wetter für Dienstag:
Trocken, zunehmende Wärme, Gewitterneigung.

Aus Stadt, Amt und Kreis.

Wattenscheid, 14. Juli.

Von der Tagung des deutschen Kriegerbundes.

* Wie uns soeben aus Breslau gedrahtet wird, wurde in der heutigen Versammlung des Deutschen Kriegerbundes der Westfalen-Antrag, die Beiträge von 38 auf 68 Pfg. zu erhöhen mit 3/4 Majorität angenommen, während bekanntlich der Vorstand des Deutschen Kriegerbundes eine Erhöhung bis zu M. 1.50 beantragt hatte. Dieser Antrag, welcher auch in den Wattenscheider Krieger-Vereinen ein Gegenstand eingehender Erörterung war, ist für das Kriegervereinswesen von sehr erheblicher Bedeutung. Daß die Beschlußfassung im Sinne des Westfalen-Antrages, dem auch sämtliche hiesigen Kriegervereine beigetreten waren, erfolgt ist, dürfte alle Kriegervereinsmitglieder mit Genugtuung und Freude erfüllen.

Gewerbeverein.

* Der Verein selbst. Gewerbetreibender hält morgen Abend 9 Uhr bei Kesten die Monatsversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht die Beratung des geplanten Schaufenster-Wettstreites, den die Kaufmannschaft der Stadt in Aussicht genommen hat. Es ist im Interesse des guten Namens der Stadt und ihrer Kaufmannschaft dringend zu wünschen, daß der Plan zu Stande kommt und unsere Ladeninhaber zeigen; daß sie den Geschäften der Nachbarstädte vollauf gewachsen sind. — Am Mittwoch, 16. Juli. veranstaltet der Verein sodann seinen diesjährigen Familienausflug. Abfahrt 2.13 Uhr ab Höntrop über Steele nach Nierenhof. Von dort Wanderung durch die Wälder; gemeinsames Kaffeetrinken. Fortsetzung der Tour zur Schulenburg bei Hattingen. Abfahrt von Hattingen 8.41 Uhr, Ankunft in Höntrop 9.12 Uhr. Jedes teilnehmende Mitglied erhält 4 Mk. Die Wege durch die Wälder sind so gewählt, daß sie auch von den Damen begangen werden können. Die Zielpunkte sind die schönsten des ganzen Ruhrtales.

Ein Wattenscheider Sieger auf dem Deutschen Turnfest.

* Der im Restaurant Koch tagende Turnverein D. T. welcher mit 10 Mitgliedern an dem großen Deutschen Turnfest in Leipzig teilnimmt, hat dortselbst einen Sieg zu verzeichnen. Der Turner Mette von hier errang im Sechskampf (Hangeln, 150 Meter Lauf, Kugelstoßen, Drei-Hochsprung, Stabweitsprung u. Frei-Uebungen) mit 75 Punkten einen Preis. Dieser Erfolg des Turnvereins wird gewiß allerseits mit Freude begrüßt werden und ist um so bemerkenswerter, als bekanntlich 90000 Turner an dem großen Turnfeit in Leipzig teilnehmen. (Siehe auch Sonderbericht).

Meisterprüfung.

* Am Samstag fand unter Vorsitz des Obermeisters Grumpe im Rathause zu Gelsenkirchen eine Sitzung der Meisterprüfungs-Kommission statt. Zur Prüfung hatten sich 6 Prüflinge aus Wattenscheid, sämtlich Maler und Anstreicher gemeldet. Von Wattenschaid nahmen als Prüfungsmeister Wiese und Werdelmann teil. Die Namen der Prüflinge sind: Meier, Kartenberg, Bäumer, Rensmann, Bedder und Weidekämper. Alle erhielten den Meisterbrief.

Familienstreitigkeiten.

* Gestern kam es in der Sedanstraße zwischen 2 Familien zu Streitigkeiten, die schließlich in einen heftigen Kampf ausarteten. Nachdem man sich gegenseitig schon einige heftig blutende Wunden beigebracht hatte, griff einer zum Brotmesser und drang damit auf seinen Gegner ein. Um den Stich abzuwehren, griff dieser das Messer, aber so unglücklich, daß ihm 2 Fingerspitzen nahezu vollständig abgeschnitten wurden. — Ferner gerieten sich gestern in der Helenenstraße 2 Frauen „in die Haare" und richteten sich gegenseitig übel zu. In beiden Fällen ist Anzeige erstattet.

Im Bergbau verunglückt.

* Auf der Zeche Rheinelde Schacht 3 geriet am Samstag vormittag der Bergmann August Fistelmann von Wattenscheid, Hüllerstraße 96 wohnhaft unter plötzlich hereinbrechende Gesteinsmassen und konnte, trotzdem die Rettungsarbeiten sofort in Angriff genommen wurden, nur als Leiche zu Tage gebracht werden. Der Verunglückte, welcher ein Alter von 30 Jahren erreicht hat ist verheiratet und hinterläßt eine Frau .mit zwei Kindern.

Vom Wetter.

* Das prächtige Wetter, dessen wir uns nun seit einigen Tagen erfreuen, trieb gestern Alles hinaus in Gottes freie , schöne Natur. Ueberall sah man Lustwandelnde, welche nach den wochenlangen Regentagen den Sonntag benutzten, um sich in Feld und Flur zu ergehen und an dem auten Stand der Saaten und Früchte zu erfreuen.

Kleine lokale Nachrichten.

* Wegen Stoffandranges mußten zahlreiche Lokalartikel für die nächste Nummer zurückgestellt werden

* Zu Gerichtsassessoren sind ernannt die Referendare Cramer, Dr. Simon, Schulze Eckel, Bückendorf, im Bezirke des Oberlandesgerichts zu Hamm.

Beschränkte Zulassung zur Rechtsanwaltschaft.

* Auf eine Rundfrage, die die „Vereinigung rheinisch-westfälischer Anwälte" an sämtliche deutschen Rechtsanwälte richtete, sprachen sich 6206 Rechtsanwälte für die Einführung von Beschränkung bei der Zulassung zur Rechtsanwaltschaft aus. Gegen die Beschränkung erklärten sich nur 994 Rechtsanwälte.

Die Jubiläumsfeier in Höntrop.

* Höntrop, 14. Juli. Der Krieger- und Landwehrverein Höntrop feierte Sonnabend und gestern bei Gantenberg (früher Gahmann) in glänzender Weise sein 43jähriges Bestehen und in Verbindung damit das 25jährige Regierungsjubiläum des Kaisers. In den Straßen reihte sich Fahne an Fahne, Wimpel an Wimpel. Guirlanden und Ehrenbögen verschönerten das harmonische Bild. Samstag abend um 9,15 Uhr traten die patriotischen Vereine von Höntrop zur Teilnahme am Fackelzuge im Vereinslokal des Krieger- und Landwehrvereins an. Strammen Schrittes setzte sich der Zug unter Mitwirkung mehrerer hiesiger Vereinskapellen und unter Führung des Vorsitzenden des Krieger- und Landwehrvereins, Hugo Zißing, in Bewegung. Eine schier unübersehbare Reihe Fackelträger zeigte, daß es in Höntrop nicht nur flatternde Fahnen u. wehende Wimpel gab, sondern auch vaterlandstreue Bürger ; alle wollten ihre patriotische Gesinnung zum Herrscherhause kundgeben. Der Wettergott hatte an diesen Tagen ein Einsehen und enthob allen der Sorge. Am Fackelzug beteiligten sich folgende Vereine: Krieger- und Landwehrverein. (Vorsitzender Hugo Zißing), Freiwillige Bürgerfeuerwehr (1. Chef Robert Voß); Gesangverein Glück-Auf (Vorsitzender Anton Funk); Marianische Jünglingssodalität (Vors. Philipps); Evgl. Arbeiterverein (Vors. Christian Paulus); Bürgerschützenverein (Vors. Bernhard Humann); Evgl. Jünglingsverein (Vors. Wilhelm König); Männergesangverein Schlägel und Eisen (Vors. G. Korn); Turnverein (Vors. Ewald Gesau); Gesangverein Cäcilia (Vors. Julius Paskert); Kath. Knappen-Verein (Vors. August Mielsch). Der Zug passierte die Kaiser-, Zoll-, Chaussee- und Bahnhofstraüe zum Denkmal. Unter Leitung des Dirigenten Lehrer Plugge vom Gesangverein Cäcilia sangen die Gesangvereine mit Orchesterbegleitung das niederländische Dankgebet in ausgezeichneter Weise. Hierauf hielt der Vorsitzende des Kriegervereins, Anstreichermeister Hugo Zißing eine in flammender Begeisterung vorgetragene Rede, der wir folgendes entnehmen: „Hochverehrte Festversammlung! Es ist wohl kein Jahr, wie gerade 1913, welches uns so mit denkwürdigen Tagen beglückt hat. Angefangen sind wir, wie alljährlich mit dem Geburtstag S. M. des Kaisers, kurz darauf fielen die denkwürdigen Erinnerungstage von 1813. Fast jeder Tag hatte wohl seine besondere Bedeutung, wie z. B. der Tag der Stiftung des Eisernen Kreuzes, des Aufrufs zur Bildung von Freiwilligen Korps, des Aufrufs an mein Volk, der Errichtung der Landwehr mit ihrer auch heutigen vollgültigen Devise: Mit Gott für König und Vaterland, und die verschiedenen Schlachttage, unter denen die große Völkerschlacht bei Leipzig einen besonderen Ehrenplatz einnimmt. In diesen Jubel hinein fiel die Verlobung unserer Königstochter mit dem Prinzen von Cumberland, die die Kluft zwischen Fürstenhäusern überbrückt. Und nun noch das Fest des 25-jährigen Regierungsjubiläums unseres allergnädigsten Königs. In viel tausendstimmigem Chor hallt es in Millionen Herzen zum Himmel empor: Heil Kaiser Dir! Ja, wie hat unser Kaiser uns in den 25 Jahren geführt, wie hat er Handel und Industrie, Landwirtschaft und Handwerk, Kunst und Wissenschaft gefördert, wie hat sich unter den Segnungen des Friedens der Wohlstand des gesamten Volkes gehoben! Wie groß, wie mächtig steht das deutsche Reich im Rate der Völker da und welchen starken Klang hat der deutsche Name! Das alles danken wir zum größten Teile unserem Kaiser. Ehrengaben werden von Fürsten, Städten, Gemeinden und Körperschaften überreicht. In diesem Sinne aber können wir nicht wetteifern. Aber was wir dem Kaiser schenken, ist tausendmal besser und dem Kaiser vielleicht auch tausendmal lieber, bringen wir ihm doch liebe- und treuevolle Herzen entgegen. Der Wunsch der Allerhöchsten Stelle ist es, daß die Erinnerung an die eiserne Zeit vor 100 Jahren hochgehalten wird. Meine Herren! In diesem Sinne bitte ich Sie einzustimmen in den Ruf: Seine Majestät, der Kaiser und König er lebe hoch!" Die Sänger trugen dann das bekannte Lied „Heil Kaiser und Reich" vor. Der Vorsitzende des Krieger- und Landwehrvereins legte am Fuße des Denkmals einen Lorbeerkranz nieder mit dem Gelöbnis: Treue um Treue. Direkt darnach wurde durch den Feuerwerker der Firma Scholten-Essen das Brillantfeuerwerk abgebrannt. Knatternde Raketen, dazwischen vielfarbiger, feuriger Regen, leuchtende Sterne hielten die Anwesenden in Spannung. Zuletzt ergoß sich ein feuriger Wasserfall von der Einfriedigung des Denkmals hinunter auf den davorliegenden Bürgersteig. Als das Feuerwerk zu Ende, marschierten die Vereine zum Lokale Gantenberg, woselbst ein Kommers die Festteilnehmer noch bis zum Morgen beisammenhielt. (Schluß folgt.)

Schlägerei.

* Leithe, 14. Juli. In der Nähe des Restaurants Hoppe kam es gestern abend zwischen mehreren Gelsenkirchener Burschen zu einer Schlägerei, wobei einer von ihnen erhebliche Verletzungen am Kopfe und ein anderer einen Stich in den Rücken erhielt. Die Täter, die flüchteten, sind erkannt und zur Anzeige gebracht.

Tödlicher Unfall im Bergbau.

* Günnigfeld, 14. Juli. Der hier Südstraße 29 wohnende Bergmann Adam Hardt kam auf einer benachbarten Zeche dadurch zu Tode, daß er von Gesteinsmassen getroffen und erschlagen wurde. Der so jäh aus dem Leben gerissene Knappe ist 51 Jahre alt und verheiratet. Die Leiche wurde zum evgl. Krankenhaus in Wattenscheid gebracht.

Flug Berlin-Paris.

* Wanne 14. Juli. Der Flieger Andemars, welcher Samstag früh in Berlin aufgestiegen und mittags in Wanne gelandet war, in abends 7,42 Uhr in Villacoublay gelandet.

Ueberfahren und getötet.

* Wanne, 14. Juli. Von dem Personenzug 2,13 Uhr, der von Gelsenkirchen nach Wanne fährt, wurde bei der Einfahrt in den Bahnhof der Bergmann Fritz Rogumil überfahren und auf der Stelle getötet. Es liegt Selbstverschulden vor.

Das Automobil.

Skizze nach dem Norwegischen von Hans Günther.

„Der neue Wagen geht großartig," sagte Herr Präger, indem er seinen Automantel auszog und neben die Mütze die Handschuhe und die große Brille auf den Tisch der Vorhalle legte. „Du sollst mal eine kleine Tour mit mir machen, Gerda, sobald ich gefrühstückt habe."

„Ach, das ist nett, Vater! Aber beeil' Dich, ich brenne vor Neugier, ihn zu versuchen."

Und ganz entzückt läuft sie die Treppe hinunter, um das riesenhafte Automobil zu betrachten.

„Eine prächtige Maschine, nicht wahr?" fragt ihr Vater, der ihr gefolgt ist, „und sie gehorcht glänzend. Ein Kind könnte den Wagen lenken. Du wirst es sicher in kurzer Zeit lernen."

„Ach, Vater, laß mich's doch gleich versuchen," bat Gerda dringlich.

„Nein, nein, Kind, warte, bis ich gefrühstückt habe, dann will ich Dir alles genau erklären. Ich kann sie Dir nicht allein anvertrauen. Es ist eine bedeutend größere Maschine als Dein eigener kleiner Wagen und ein völlig anderes System Du hättest mal die Fahrt sehen sollen! Ich legte wenigstens 70 Kilometer in der Stunde zurück. Etwa eine Meile von hier begegnete ich dem jungen Helbing, der die Rosenvilla erworben hat. Vermutlich ein echter Emporkömmling. Abscheulich, daß all unsere schönen alten Landsitze von diesen neugebackenen Millionärssöhnen aufgekauft werden." Und Herr Präger ging ins Haus zurück und verschwand im Eßzimmer.

Gerda stand allein vor dem Wagen und überlegte. Sie wußte ihren eigenen kleinen Wagen mit vollkommener Sicherheit zu lenken, warum sollte sie es eigentlich nicht auch mit diesem Riesen aufnehmen? Hatte doch ihr Vater selbst gesagt, ein Kind könnte ihn fahren. Lautlos glitt sie in die Halle, nahm ihres Vaters Mütze und Brülle, die ihr allerliebstes kleines Gesicht völlig verhüllten, und schlüpfte in seinen großen Pelzrock mit den entsprechenden Handschuhen. So stieg sie auf den Wagen und setzte sich auf den Platz des Chauffeurs. Als Herr Präger ein wenig später herauskam, war von seinem neuen Automobil nichts weiter zu sehen als ein kleiner schwarzer Punkt, der rasch in der Ferne verschwand.

Etwa eine Meile will ich fahren, dann wende ich um, dachte Gerda. So kann ich zurück sein, ehe Vater etwas von meinem Streich entdeckt hat.

Doch plötzlich erkannte sie, daß das neue Automobil so lang war, daß es ganz unmöglich wäre, auf dem schmalen Wege zu wenden, was bei ihrem eigenen kleinen Wagen mit Leichtigkeit ging. Aber sie verlor darüber nicht den Mut.

Ich fahre zur Rosenvilla, dachte sie. Bei der Einfahrt ist der Weg so breit, daß ich bequem wenden kann.

Früher als die junge Dame es erwartet hatte, erreichte der Wagen sein Ziel. Aber sofort mußte Gerda einräumen, daß sie auch hier noch nicht umzuwenden vermochte. Rasch wie der Blitz faßte sie ihren Entschluß. Sie mußte einen Ausweg finden. Also steuerte sie durch das Tor, die Allee hinauf, die zum Hauptgebäude führte. Sie drückte kräftig auf die Bremse. Aber anstatt stehen zu bleiben, fuhr der Wagen noch rascher als vorher. Das Steuerrad entglitt ihrer Hand. Der Wagen sprang am Fahrweg auf den Rasen hinüber, in ein prächtiges Blumenbeet hinein und durchbrach einen Zaun. Hier hielt er und legte sich hilflos auf eine Seite.

„Hallo!" Sie haben hoffentlich keinen Schaden genommen?"

Zu ihrem Schrecken, aber wie sie sich selbst gestand, auch mit einem angenehmen Gefühl der Ueberraschung erkannte sie Kurt Helbing, den Besitzer der Rosenvilla.

„Sie hielten sich wirklich gut fest, Herr Präger. Ich hatte eine tödliche Angst, daß Sie herausstürzen würden."

Warum nennt er mich nur Herr Präger? dachte Gerda. Ach, nun begreife ich, die Brille und der Rock!" Er hält mich für Vater. Eine gute Idee! Ich will die Rolle beibehalten!

„Es tut mir leid um Ihre Blumen," sagte sie mit möglichst tiefer Stimme. „Mein Wagen ist mir durchgegangen."

„Ja, dieser Weg ist auch nicht gerade günstig für Autofahrten."

„Ich muß wirklich sehr um Entschuldigung bitten," begann sie, „aber welchen Weg soll man wählen, wenn man Ihnen einen Besuch machen will?"

„Ach, Sie kommen, um mich zu besuchen?" fragte er erfreut. „Das ist liebenswürdig von Ihnen, Herr Präger."

„Es war schon lange meine Absicht, Sie zu begrüßen und ," Gerda amüsierte sich köstlich und führte nun ihren Hauptcoup aus, „Sie meiner Tochter vorzustellen."

„Ihrer Tochter? Ich hatte soeben das Vergnügen, sie in ihrem kleinen Auto vorbeifahren zu sehen, und ich glaube, wir haben uns bereits im vorigen Jahre auf einem Ball beim Grafen Genst getroffen. Aber das wird ihr Fräulein Tochter wohl längst vergessen haben."

„Glauben Sie," sagte Gerda und wäre fast aus der Rolle gefallen. „Sie waren also der Herr, dessen Namen ich — dessen Namen meine Tochter nicht verstand. Sie hat mir davon erzählt, aber —"

„Wirklich?" unterbrach er sie interessiert.

„Ich glaube aber, es ist am besten, nun umzuwenden," sagte Gerda, seinen Ausruf überhörend.

„Dürfte ich Ihnen nicht ein Glas Wein und eine Zigarre anbieten? Meine Leute könnten inzwischen die Maschine aufrichten und auf die Straße schaffen."

„Nein, nein, ich danke Ihnen sehr, aber ichmuß nun nach Hause."

„Nun, so wollen wir wenigstens versuchen, den Wagen zu wenden."

Gerda war plötzlich nervös geworden. Ihr toller Streich schien ein verhängnisvolles Ende nehmen zu wollen. Ach, wäre sie doch daheim bei ihrem Vater geblieben.

„Ob ich nicht den Wagen wenden kann, ohne auszusteigen?" fragte sie.

„Das glaube ich kaum, nach meiner Meinung wenigstens ist es besser, wenn meine Leute den Wagen erst hinausziehen."

„Ich möchte es lieber selbst tun," erklärte Gerda tapfer und begann, das Steuerrad zu drehen. Aber da sAuto stöhnte stöhnte nur und bohrte die Nase noch tiefer in den Zaun.

„Wäre es nicht doch besser, wenn . . ." begann Herr Helbing nochmals.

In wahrer Verzweiflung rüttelte sie mit aller Kraft an dem Mechanismus. Die Wirkung war überraschend. Der Wagen sprang empor. Aechzend und stöhnend fuhr er rücklings durch den Zaun hinaus und stürzte um. Gerda wurde hinausgeschleudert, fiel aber glücklicherweise in weiches Gras. Die Mütze flog ihr vom Kopf, die Haare lösten sich, die Brille lag auf der Erde, der Rock öffnete sich und flatterte um sie herum. Aber all das wußte sie kaum. Eine barmherzige Ohnmacht ersparte ihr den demütigenden Augenblick.

„So hatt ich also recht!" Und sie hörte auch nicht, was er so herzlos hinzufügte: „Welch glücklicher Zufall!"

— — — — — — — — — — —

„Weißt Du was, Gerda," sagte Herr Präger am nächsten Tage, „ich freue mich eigentlich darüber, daß ich Dir gestern sofort in Deinem kleinen Auto gefolgt bin, als ich entdeckte, daß Du in meinem Wagen davongefahren warst."

„Weshalb?" fragte Gerda, die auf dem Sofa lag, noch ein wenig erschöpft von den gestrigen Strapazen.

„Weil ich dadurch die Bekanntschaft des jungen Herrn Helbing machte, ehe er Dich in seinem Wagen nach Hause schickte."

„Und wie findest Du ihn?" fragte Gerda mit gespanntem Interesse.

„Ach, er ist ein sehr netter junger Mann, ganz anders, als ich ihn mir vorgestellt hatte. Ich habe übrigens . . . ."

„Was hast Du, Vater?"

„Darum gebeten, daß er heute zu uns zu Tisch kommt."

Das junge Mädchen klatschte vergnügt in die Hände.

„Lieber Vater, ich wußte, daß er Dir gefallen würde."

„Ja, ich glaube, er wird uns ein sehr angenehmer Nachbar werden. Und ich bin fast geneigt, Dir Deinen tollen Streich zu vergeben, weil er so gut endete."

Endete? dachte Gerda und blickte träumerisch vor sich hin. Für sie hatte das Leben dank ihrer Automobilfahrt erst jetzt begonnen.

Vermischtes.

Justizia mit der Bartbinde.

Die „Deutsche Rechtsanwaltszeitung" druckt in ihrer letzten Nummer folgende, ihr zugegangene Anzeige ab:

„P. P.

Durch vorliegendes gebe ich mir die Ehre, Ihnen anzuzeigen, daß ich, ausgerüstet mit den erforderlichen Kenntnissen, ein Barbiergeschäft und Bureau zwecks Auskunft in allen Rechtsfragen unter der Firma

M . . . . T . . . .

Friseurgeschäft und Rechtsauskunftsbureau eröffnet. Ich halte mich für alle ins Friseurfach schlagende Geschäfte sowie Aufklärungen in Rechtssachen bestens empfohlen. Zu Hochzeiten empfehle ich mich als Festredner. Rasieren und Haarschneiden nach Wunsch außer dem Hause.

M . . . . T . . . .

Friseur und Schriftsteller.

Sollte da nicht mancher über den Löffel balbiert und auch sonst eingeseift werden.

Eine Dichterfahrt durch Amerika im Kanoe.

Ein amerikanischer Dichter Jack Sullivan, der sich schon durch mehrfache sportliche Leistungen hervorgetan hat, hat jetzt ein originelles und merkwürdiges Unternehmen begonnen: er will in einem kleinen Boot, das er nur mit den Schlägen seines Ruders vorwärts treibt, von New-York nach San Franzisko fahren. Seine Route geht zunächst den Hudson aufwärts bis Albany und dann durch den Erie-Kanal nach Bufalo. Von dort fährt er über den Erie-See nach Toledo, und dann nimmt ihn der Maumee-Fluß auf, von dem er in den Ohio und darauf in den Mississippi gelangt. Am 1. Oktober hofft er in New-Orleans zu sein. Von da will er an der Küste von Texas und Mexiko herunterrudern bis zum Panamakanal, den er durchfährt, um zuletzt wieder die Küstenlinie bis nach San Franzisko zu verfolgen. Die Ausrüstung des Dichters, der seine Reise am vorigen Sonnabend angetreten hat, besteht in einem Zelt, einer Flinte, Angelgerät, einem Waldhorn, durch dessen klagende Töne er die idyllische Romantik seiner Bootfahrt erhöhen will, und in einem Band eigener Gedichte, der ihm augenscheinlich als geistige Nahrung genügt. Ein Jahr lang will er so im Kanoe poetische Eindrücke sammeln. Mit sich führt er auch noch eine schriftliche Botschaft des Bürgermeisters von New-York an den Bürgermeister von San Franzisko, die er nach glücklicher Beendigung seiner eigenartigen Künstlerfahrt übergeben wird.

Junggesellensteuer in Amerika.

Der Stadtrat von Memphis im Staate Tennessee hat ein Gesetz erlassen, das den Junggesellen eine Steuer auferlegt, die zur Deckung der Betriebskosten eines Sommerkrankenhauses für Kinder und deren Mütter und für die Anschaffung von Milch und anderen Dingen für die Kinder während der heißen Sommermonate dienen soll. In dem Gesetz heißt es weiter, daß kein unverheirateter Jüngling über 21 Jahre nach 9 Uhr abends auf den Straßen sich aufhalten oder ein unverheiratetes Mädchen zu irgend einem Vergnügen begleiten darf, wenn er nicht seine Steuer bezahlt hat. Auf Verlangen muß er den Steuerzettel vorzeigen; kann er dies nicht, wird er in Strafe genommen, die zwischen 20 und 200 Mark schwankt. Zuerst wurde der neuen Verfügung des Stadtrats Widerstand entgegengesetzt, aber in 2 Tagen waren die einflußreichsten Junggesellen der Stadt verhaftet und mußten den doppelten Steuerbetrag als Strafe entrichten. Und jetzt zahlt jeder Junggeselle seine Steuer ohne Widerstreben. Die Steuer beträgt 20 Mark, und jeder Junggeselle erhält dafür eine „Junggesellen-Privilegium-Lizenz". Sie hat nur für die Sommermonate Gültigkeit. Die eingelaufenen Gelder reichen aus, um 100 Kinder Pflege zuteil werden zu lassen. Auch den Müttern der Kinder steht es frei, im Hospital zu bleiben, wo sie ernährt und gekleidet werden. Die Kindersterblichkeit in Memphis während der Zeit, in der das Gesetz in Kraft ist, ist schon zurückgegangen, und man nimmt an, daß das Gesetz alljährlich wiederholt wird.

Der Artilleriehund.

In Belgien will man allen Ernstes Hunde bei der Artillerie einstellen. Seitdem der Hund der Polizei so vortreffliche Dienste leistet, hat seine Klugheit und Kraft die Aufmerksamkeit weiterer Kreise immer mehr auf sich gezogen. Er soll Geschütze ziehen, natürlich nicht schwere Riesenkanonen, sondern leichte Mitrailleusen. Bei dem Karabinier-Regiment in der Prinz-Balduin-Kaserne hat man die ersten Versuche gemacht, und das Ergebnis ist überraschend gut ausgefallen. Bei den ersten Uebungen zeigten sich die Tiere allzu übereifrig: sie gingen, wie Ziehhunde das zu tun pflegen, mit einem Freudengebell an die Arbeit, das der militärischen Schweigsamkeit nicht ganz entspricht, und waren auch sonst zu unbändig. Aber schon nach wenigen Uebungen waren diese kleinen Ausschreitungen des Temperaments beseitigt und ein militärischer Geist in die Tiere eingezogen. Ihre Verwendung hat mancherlei Vorteile: die Verpflegung ist billig, sie sind anstellig und ausdauernd, flink und unverdrossen, die kleinste Rast und Erfrischung gibt ihnen neue Kraft, und auf 300 Meter Entfernung sind für den Feind unsichtbar. Dazu kommt, daß sie die Unbilden der Witterung beinahe gar nicht zu empfinden scheinen und namentlich der Kälte trotzen, und daß sie bei Transporten keine Schwierigkeiten machen, sondern auf dem bescheidensten Plätzchen untergebracht werden können. Die bisherigen Versuche sind noch nicht maßgebend: die Brauchbarkeit der Tiere muß erst auf größerem Terrain ausprobiert werden.

Harry, der Sparsame.

Harry Lauder, Englands berühmtester Komiker und wohl ein der höchstbezahltesten Schauspieler der Welt, ist als ein in Gelddingen außerordentlich sparsamer, ja geradezu knickriger Erdenbürger bekannt, und man wunderte sich in London nicht wenig, als man kürzlich eine Photographie von ihm zu sehen bekam, auf der er einem Kinde mit einem Schlage 50 ℳ schenkte. Harry Lauder amüsiert sich selbst über seinen unüberwindlichen Charakterfehler, und amüsierte sich auch köstlich, als ihm dieser Tage folgende Geschichte erzählt wurde. Der Herzog von X. fährt Droschke, der Kutscher macht aber einen großen Umweg. „Warum dieser Umweg?" Warum fahren Sie nicht durch den Hyde Park?" „Weil der Hydepark geschlossen ist." „Geschlossen? Wieso?" „Nun, weil Harry Lauder dort gestern 50 ℳ fallen ließ und der Park geschlossen bleibt, bis er sie wiedergefunden hat . . . ."



Herrmann Bahr

Der bekannte Schriftsteller Hermann Bahr, als Dichter eine der stärksten literarischen Persönlichkeiten der Gegenwart, feiert am 19. Juli seinen 50. Geburtstag. In Linz geboren, betrieb Bahr philosophische, juristische und staatswissenschaftliche Studien, die ihn nach Wien, Graz, Czernowitz und Berlin führten, machte dann längere Reisen und redigierte 1890 mit Otto Brahm und Arno Holz „Die neue Bühne" und war dann der erste des „jüngsten Deutschlands", der sich gegen den Naturalismus erhob. Bahr, der überhaupt große Wandlungen durchmachte und die Schlagworte der „Descadence", des „Symbolismus" aus Paris einführte, schuf auch das vielumstrittene Wort „Die Moderne" als Gegenstück zur „Antike". Er lebt gegenwärtig in Wien auf Schloß Bürgelstein seinen literarischen Neigungen sowie als Redakteur angesehener Zeitungen. Von Bahrs Werken sind neben seinem Erstlingsdrama „Die neuen Menschen" (1887) besonders bekannt: „Der Krampus", „Der Meister", „Die gelbe Nachtigall", „Das Konzert", „Die Kinder" usw. Durch seine feinsinnigen kritischen Studien erwies er sich als einer der Führer im modernen literarischen Leben Oesterreichs.

Humoristisches.

Ins Sanatorium. „Eurem Mann geht's nun immer noch nicht besser? Ihr müßt aber auch einmal was Richtiges gegen die Krankheit unternehmen." — „Sell scho! Bal's zum Frühjahr net besser is, nachher muß er in a Krematorium!"

Undankbar. Malersgattin (entrüstet zur Nachbarin): „Was, über schlechte Behandlung hat sich mein Dienstmädchen bei Ihnen beklagt? Nein, so eine Undankbarkeit, sogar ein echtes Oelgemälde haben wir ihr aufs Zimmer gehängt!"

Junge Ehe. „Hör' mal, Schatz, von diesem Beefsteak hättest du mindestens drei machen müssen." „Hat es dir so gut geschmeckt?" „Na, das kann ich nicht sagen, aber es war so viel Pfeffer dran."

Scheidungsgrund. „. . . . . Aber sag' mir nur, Käthi, warum hast du dich von deinem Mann scheiden lassen?" — „Unsere Charaktere passen nicht zueinander; er findet meine Schneiderrechnungen immer zu hoch!"

Gereizt. Bahnbeamter (zum Passagier, mit dem er in Streit geraten ist): „. . . . Und dann verbitte ich mir überhaupt, daß Sie in diesem Tone mit mir reden, Sie — Sie — Publikum!"

Die erste Enttäuschung. Freundin: „In dieser Konditorei haben wir zwei Stunden gesessen und uns ewige Liebe und Treue geschworen. Dann ist er fortgegangen, der Falsche — und hat nicht mal meinen Kaffee bezahlt!"

Uebergroße Magerkeit

bedeutet eine

Gefahr für Ihre Gesundheit.

Ein Spezialist erzählt wie man dem Uebel abhelfen und wieder kräftig, rund und gesund werden kann.

Große Magerkeit ist unnatürlich und gefährlich. Sie braucht zwar nicht jedesmal zu ernsthaften Störungen zu führen; immerhin beweist sie, daß irgend etwas anormal, nicht in Ordnung ist. Oft fühlen sich magere Leute völlig gesund und munter. Dreißig Jahre praktischer Erfahrung haben mich aber gelehrt, daß doch immer etwas los ist, dem durch Behebung des Grundübels, der Magerkeit, vorgebeugt werden muß. Man ist mager, weil die Nahrung nicht richtig assimiliert wird. Man hat wohl einen großartigen Appetit, verdient sogar die Bezeichnung eines „starken Essers" man setzt aber trotzalledem nicht an, weil der Organismus die Speisen nicht genügend ausnutzt, d. h. die in ihnen enthaltenen Nährstoffe nicht oder nur teilweise assimiliert. Das deutet auf eine Schwäche des Organismus, des Nervensystems. Darum sind Magere auch zumeist sehr nervös, klagen über Schlaflosigkeit und versuchen sich dann mit allerlei mehr oder weniger schädlichen Drogen zu helfen. Statt dessen sollte man eher zu einem Nähr- und Nervenkräftigungsmittel greifen, wie das nach folgendem Rezept zusammengestellte, mit dem ich ganz bemerkenswerte Resultate erzielte, und das zudem ganz drogenfrei ist, also nicht etwa zu einer Drogengewöhnung führt: 15 gr. Cardamommtinktur, 90 gr. einfacher Zuckersirup, 60 gr. Salrado comp., 85 gr. dest. Wasser. Davon nimmt man ein bis zwei Eßlöffel voll vor jeder Mahlzeit und vor dem Zubettgehen oder wenn immer man sich sehr ermüdet und abgespannt fühlt. Jeder Apotheker und Drogist kann die Bestandteile zusammenstellen. Die dem Gebrauche folgende Gewichtszunahme ist ganz erheblich; Nervosität, Schlaflosigkeit und geistige Ermüdung schwinden, neue Geistesfrische und rote Wangen zeugen von den zurückkehrenden Wohlbefinden. A. E. M.

„Kornfranck"

das neuzeitliche Kaffeegetränk (kein Bohnenkaffee)

Prüfen Sie ihn auf Appetitlichkeit. 7E

Bekanntmachung.

Gefunden ist im hiesigen Stadtbezirk ein **Portemonnaie mit Inhalt.**

Der Eigentümer kann sich im hies. Rathause, Zimmer 2, melden.

Wattenscheid, d. 10. 7. 1913.

Die Stadt-Polizei-Verwaltung:
Der Bürgermeister:
Wibberding.

Straßensperrung.

Die Kaiserstraße in Eppendorf von der Holzstr. bis zur Zollstr. wird bis auf weiteres für den durchgehenden Fuhrwerksverkehr gesperrt.

Wattenscheid, 12. Juli 1913.

Der Amtmann: Emisch



Freiwillige Feuerwehr Wattenscheid.

Haupt-Uebung

I. Löschzug.

Dienstag, den 15. Juli cr.,

Antreten

punkt 7,30 Uhr am Gerätehaus

Der Branddirektor.

Der Wahrheit gemäß bestätigt Herr Ortsvorstand Ott in Hochbach, daß ihn **Herba-Seife**

von seinem **Hautausschlag**

an den Armen und der Brust vollständig befreite. **Herba-Seife** á Stck. 50 Pf., **30% verstärktes Präparat** Mk. 1.— Zur Nachbehandlung **Herba-Creme** á Tube 75 Pf., Glasdose Mk. 1,50. Zu haben in den Apotheken und Drogerie zum Kreuz, Inh. Apoth. Gerhardt, Adler-Drogerie H. Feldhoff, Central-Drogerie O. Luenen und Drogerie P. Schulte, Apotheker.

Bauarbeiter

sofort gesucht.

W. Ecke, G. m. b. H.

Ein in allen häuslichen Arbeiten erfahrenes

Mädchen

zum 1. oder 15. August gesucht.

Frau Carl Hagedorn,
Hotel zum Adler.

Ein properes

Mädchen

von 14—15 Jahren sofort gesucht.

H. Schneider Hochstraße 9.

Zu sofort tüchtiges, braves

Mädchen

nicht unter 20 Jahren gesucht.

Frau Apotheker Höynck,
Wattenscheid, Kaiserstr. 14 l.

Auf sofort eine

Waschfrau

gesucht.

Bahnhofstr. 19, I. Etage.

Gesichts-ausschlag,

Pickel, Mitesser, Flechten verschwinden meist sehr schnell, wenn man den Schaum von **Zucker's Patent - Medizinal - Seife,** à St. 50 Pf. (15%ig) u. 1,50 M. (35%ig, stärkste Form) abends eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit **Zuckooh-Creme** (à 50 und 75 Pf. 2c.) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Bei **C. Bergbaus Nchf., H. Feldhoff, O. Luenen, Paul Schulte und Gebr. Ullmann.**

Berühmte Handlesekunst!





Aufschlüsse über Charakter, Beruf, Heirat, Geschäft, Veränderungen, Lotterie und alle Angelegenheiten einer jeden Person auf das Genaueste. Größte Erfolge! Für Damen u. Herren täglich zu sprechen von vorm. 10 bis 9 Uhr abends.

Wattenscheid, Oststraße 14 l.
Priv. Seiteneingang.

Soeben erschien:



De Kiepenkerl

Westfälischer Volkskalender für 1914.

Begründet von Dr. Augustin Wibbelt.

Preis 50 Pfg. **Reich illustriert.**

Die Jahrgänge 1909—1911 können auch in einem Sammelband zu 1 Mark bezogen werden. In allen Buch- und Schreibwarenhandlungen vorrätig.

Zu haben in der Geschäftsstelle der Wattenscheider Zeitung.

Reisen Sie?

jetzt oder später in ein Bad oder eine Sommerfrische, so beachten Sie folgendes:

1. Was Sie am Orte selbst kaufen können, kaufen Sie hier ein;
2. Lassen Sie sich die **„Wattenscheider Zeitung"** ständig nachschicken, denn sie enthält nicht nur stets zahlreiche interessante Nachrichten aus unserer Stadt und der Umgegend, sondern im Inseratenteil manches beachtenswerte Angebot. Sie werden mit den Preisen am Orte Ihres Aufenthalts vergleichen können, daß man zweckmäßig manche eilige Waren sich am besten nachschicken läßt. Die „Wattenscheider Zeitung" kostet täglich unter Streifband nachgesandt, 50 Pfg. pro Woche inkl. Porto. Diese geringe Ausgabe sollte niemand sparen.

Jg. Mann sucht z. 1. 8.

möbl. Zimmer

mit voller Pension. Off. unt. **P. 4120** an die Exp. dsr. Ztg.

Eine gute

Ziege

abzugeben

Johann Lüke, Weststr. 44.

Glucke mit 12 Küken

gest. **Plymouth-Rocks** zu verkaufen.

Friedrichstraße 14.

Mannborg-Harmoniums, wenig gebr. billig Brüning & Bongardt, Schenk., Weststr. 2.

Wir suchen für sofort einen zuverlässigen

Mann

zum **Einkassieren** von Monatsraten. Kleine Kaution erforderlich.

Singer & Co.,
Nähmaschinen Aktien-Gesellschaft,
Wattenscheid, Hochstraße 90.

Sehr schöne, moderne 3zimmerige

Mansardenwohnung

per 1. Oktober zu vermieten.
Wo, sagt die Exp. dsr. Ztg.

Wohnung

sofort oder zum 1. Oktober zu vermieten.

Karl Hölscher, Querstr. 1.



Nähmaschinen

beste Fabrikate,
kaufe Sie bei uns sehr billig.

Bochum, ABC-Str. 11.

A. Eick & Comp.

Arbeiten ist eine Lust

wenn man für sein sauer verdientes Geld noch einen **eleganten Anzug billig erhalten kann.**

Denselben erhalten Sie am besten und billigsten im

Kaufhaus für Herrenbekleidung

Bochum 14 Kortumstr.

Wir empfehlen **wenig getragene Anzüge** und **Paletots,** sowie **elegante neue Garderobe** schon für

Mk. 12, 15, 18, 20, 22 und höher.

Bei einem Einkauf von **20 Mk.** wird **Fahrt III. Klasse** bis 50 Kilometer hin und retour vergütet.

673

Nr. 160. (2. Blatt.) Montag, den 14. Juli 1913. 45. Jahrgang.

Wattenscheider Zeitung

gegründet 1868

(General-...ger.) (Neueste Nachrichten.)

Amtliches Blatt aller Behörden | **in Stadt und Amt Wattenscheid,**

speziell für die Orte Wattenscheid, Gelsenkirchen-Uechtendorf, Leithe, Günnigfeld, Hordel, Bevinghausen, Westenfeld, Höntrop, Eppendorf, Munscheid, Eiberg, Freisenbruch u. a.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet inkl. Botenlohn monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10 Mk., im Postgebiet 2.20 Mk., wenn frei ins Haus 2.60 Mk. voraus zahlbar. Wöchentliche Gratis-Beilage: **„Illustriertes Sonntagsblatt"** (8seitig).

Anzeigen pro Nonpareillezeile oder deren Raum 15 Pfg., auswärts 20 Pfg., Reklamen 60 Pfg. pro Zeile. Bestimmte Platz- und Terminzusagen ausgeschlossen. Skonto (Rabatt) nur bei Zahlung sofort nach Erhalt der Rechnung.

Die Abonnenten der „Wattenscheider Zeitung" erhalten bei tödlichen Unfällen 425 Mk. **Unfallunterstützung** und haben jeden Monat 3 Zeilen Inserate **gratis.** S. Bestimmungen.

Telegr.-Adr.: Zeitung. Telefon 181. Rotationsdruck und Verlag Carl Busch, verantw. Redakteur Bernhard Scholten, beide Wattenscheid. Postscheck-Kto Köln 8566.

Vermischtes.

Die Lenormand als Wahrsagerin der Könige.

Das unscheinbare Haus in der Rue Tournon in Paris, in dem die berühmte Lenormand aus Karten weissagte, hat zahlreiche Könige und Fürsten unter seinem Dache gesehen. Die Lenormand besaß vor allem neben einer fabelhaften Menschenkenntnis und einer unglaublich gesteigerten Sensibilität des Empfindens die Gabe, hochstehenden Persönlichkeiten sicher und taktvoll gegenüberzutreten. Dabei verschmähte sie jeden Spuk bei ihren Weissagungen. Sie ließ sich für das „grand jeu" 4 Napoleonsdor und für das „petit jeu" die Hälfte bezahlen. Verhältnismäßig schlicht war die „Vernehmung" des Fragenden. Der Anfangsbuchstabe des Taufnamens, des Vaternamens, des Heimatsortes und Geburtsortes, der Tag der Geburt, der Name des Lieblingstieres und der Lieblingsblume mußten genannt werden. Ebenso der Name des Tieres, das dem Fragenden am meisten verhaßt war. Dann wurden die Karten gelegt und aus der Hand gelesen. Wenig bekannt dürfte es sein, daß König Friedrich Wilhelm 3. als Bauer verkleidet die berühmte Sibylle besucht haben und scherzend zu ihr geäußert haben soll, er sei „un paysan sans soucis" (ein Landmann ohne Sorgen), worauf sie ihm schlagfertig erwidert habe: „Das ist richtig, weil Sie der Besitzer von Sanssouci sind." Wie die „Augsburger Allgemeine Zeitung" 1840 bei Gelegenheit des Todes Friedrich Wilhelms 3. berichtete, soll die Lenormand im Jahre 1815 dem Könige sein Todesjahr und dasjenige Napoleons 1. richtig vorhergesagt haben. Alle Fürsten, die sich im Jahre 1818 beim Kongreß in Aachen einfanden, sollen die Lenormand aufgesucht haben, die sich zu dieser Zeit in der Stadt befand. Zu ihren eifrigsten Besucherinnen gehörte u. a. die erste Gemahlin Napoleons 1., Josephine Beauharnais. Schon als diese noch Madame Beauharnais war, soll die Lenormand ihr den Tod ihres ersten Gatten und ihre Wiederverheiratung mit einem Offizier vorhergesagt haben, dessen Stern sie noch zu hohen Ehren bringen werde, und ebenso ihre spätere Scheidung von Napoleon 1. Auch als Kaiserin ließ Josephine noch die Wahrsagerin in ihr Palais kommen. Hier hat diese auch, wie sie selbst erzählt, eine Begegnung mit Napoleon gehabt, der sie schon vor Jahren konsultiert haben soll, als er den abenteuerlichen Plan hegte, Frankreich zu verlassen und in die Dienste des Sultans zu treten. Sie hat auch auf Veranlassung der Kaiserin Josephine im Jahre 1807 das vollständige Horoskop Napoleons 1. aufgestellt, das ihr bei ihrer Verhaftung 1809 abgenommen und seitdem auf der Pariser Polizeipräfektur aufbewahrt wurde und in dem man auch eine Stelle finden will, die auf Napoleon 3. deutet. Sehr erklärlich ist das Vertrauen, das ihr seitens der Kaiserin Josephine entgegengebracht wurde. Diese war Kreolin von Geburt und abergläubisch, wie nur eine Kreolin es sein kann. Ludwig 18. hat schon als Graf von Provence am Abend vor seiner Flucht aus Paris die Lenormand aufgesucht und gab ihr als König geheime Audienzen in den Tuilerien; sie soll ihm die Ermordung des Herzogs von Berri vorhergesagt haben. Später zog sich die Lenormand den Zorn des Korsen zu. Sie prophezeite ihm den Mißerfolg seiner beabsichtigten Landung an der englischen Küste u. wurde dafür ein Jahr in ein Kloster gesteckt. Dann wurde sie im Jahre 1809 abermals wegen ungünstiger Prophezeiungen gefangen gesetzt und später ausgewiesen. Sie rächte sich, indem sie von Brüssel aus in einer Schrift Napoleons Untergang vorhersagte, was ihrem historischen Scharfblick alle Ehre machte. Sie starb 1842, geehrt und angesehen. Ihr Vermögen, das sie erworben hatte, betrug über 1 Million.

Die dreizehnte Braut des Weißen Hauses.

Demokratisch einfach hat der amerikanische Präsident Wilson die Verlobung seiner zweiten Tochter den Amerikanern mitgeteilt, dennoch aber hat diese Verlobung gewaltiges Aufsehen im Lande erregt, und es wird viel Aufhebens davon gemacht, weil Jessie Wilson die 13. Braut im Weißen Hause ist, und dreizehn — man denke an die ersten dreizehn Staaten der Union — ist seit jeher die Glückszahl der freien Republik und gleichzeitig die Glückszahl der Familie Wilson. So steht Jessie Wilson gegenwärtig genau so im Mittelpunkte des Interesses, wie seinerzeit Alice Roosevelt, deren Verlobung und Verheiratung öffentlich gefeiert wurde. Jessie Wilson soll äußerlich ihrer Mutter sehr ähneln. Sie hat das gleiche griechische Profil, die gleichen blonden Haare und großen blauen Augen, und auch die gleiche blühende Gesichtsfarbe. Sie steht im 24. Lebensjahre und denkt ihr Leben der sozialen Arbeit zu widmen; so hat sie jüngst in Delaware einen erfolgreichen Feldzug für den Zehnstundentag der arbeitenden Frauen ausgekämpft, und erst in jüngster Zeit hat sie eine sorgfältige Untersuchung über die Arbeit der Kindergerichte in New-York abgeschlossen. Sie ist eine Gelehrte, eine soziale Arbeiterin, dabei aber alles andere als ein Blaustrumpf, überdies eine Anhängerin verschiedener Zweige des Sports. Sie spielt Tennis, reitet und schwimmt, und ist schließlich auch eine begeisterte Tänzerin.

Die Empfindungen der Fliegerin.

Seitdem im Jahre 1908 die erste Frau sich auf einer Flugmaschine in die Lüfte schwang — es war eine Genter Dame, die diesen Flug in Begleitung Henry Farmans ausführte —, hat das schwächere Geschlecht an der Eroberung der Luft tätigen Anteil genommen, und es gibt heute eine stattliche Anzahl von Frauen, die im Fliegen einen neuen Frauensport und eine neue Sensation erblicken. Die Dame, die als erste das Fliegerzeugnis erhielt, das sie zu selbständigen Fluge berechtigte, war die Baronin de la Roche, die sich während der Uebungen bei einem Sturze die Schulter gebrochen hatte und im Juli 1911 bei einem Rennen in Frankreich so furchtbar stürzte, daß man an ihrem Aufkommen zweifelte. Im Febr. 1912 nahm sie ihre Flugtätigkeit dann wieder auf. Den Ruhm, als erste Engländerin sich in die Lüfte erhoben zu haben, nimmt Miß Bacon für sich in Anspruch, die ihren ersten selbständigen Flug 1909 in Reims vollführte. Eine englische Wochenschrift, die Bekenntnisse von Fliegerinnen über ihre Eindrücke beim Fliegen zusammenstellt, teilt von Miß Bacon folgende Aeußerung mit: „Es ist ein wundervolles, erhebendes Gefühl, dem nichts gleichkommt, und das deshalb unbeschreiblich ist, das Fliegen. Es ist köstlich über alle Begriffe." Eine andere hervorragende englische Aviatikerin, die Gattin des bedeutenden Dichters Maurice Hewlett, darf sich den Rekord zuschreiben, als einzige Frau der Welt ihren Sohn das Fliegen gelehrt zu haben. Ihr Schüler, Leutnant F. E. T. Hewlett, machte im vorigen Jahre sein Fliegerexamen. Mrs. Hewlett ist der Ansicht, daß die Damen in wenigen Jahren sich ihrer Flugzeuge beim Reisen so sicher und selbstverständlich bedienen werden, wie heute der Automobile. „Als ich das erste Mal auf einem Aeroplan saß", so erzählt sie, „da hatte ich zunächst den Eindruck, daß ich mich überhaupt nicht bewegte, so sanft und ruhig ging es. Das Gefühl, das mich erfüllte, als ich des raschen Hinfliegens inne wurde, war das herrlichste, das ich je gehabt habe. Im ganzen war ich während der ersten Flüge ein wenig furchtsam, aber der Sport hat dann eine heilsame Wirkung auf mich gehabt und meine Nerven gestärkt". Derselben Ansicht von den hygienischen Vorzügen des Fluges huldigt Miß Trehawke Davis, die öfter als jede andere Frau im Flugzeug den Kanal überquert hat. „Ich konnte früher in keinen Abgrund blicken, ohne von heftigem Schwindel ergriffen zu werden„ bekennt sie, „aber bei meinen Kanalflügen empfand ich nichts dergleichen, sondern fühlte meine Nerven gestärkt und erquickt. Das einzige, was mich störte, war die starke Kälte". Die bedeutendste schottische Fliegerin, Miß Biles, beschreibt ihr Gefühl beim Fliegen: „Es ist fast, als wenn man mit der Luft schwimmt und die Erde in rasender Hast vorbeifliegt"; ein andermal nennt sie es, „wie ein Herabsausen auf einem langen Schlitten". Auf eigenartige Weise kam eine junge Amerikanerin Mathilde Moisant zur Aviatik. Sie entschloß sich, Fliegerin zu werden, nachdem ihr Bruder in ihrer Gegenwart im Dezember 1910 auf einem Fluge tödlich abgestürzt war. Die zierliche, kleine, ebenso kühne wie witzige Fliegerin hat mancherlei Anlaß zum Lachen gegeben. So sollte sie einmal bestraft werden, weil sie am Sonntag geflogen war. Doch die Polizisten, die sie verhaften wollten, hatten die Rechnung ohne Miß Moisant gemacht, die vor ihren Augen in ihrer Flugmaschine in die Lüfte sauste, wo sie der Arm der Gerechtigkeit nicht erreichen konnte.

Das größte Haus der Welt.

Einen neuen Fortschritt in der Architektur jener amerikanischen Riesenbauten, die wir Wolkenkratzer nennen, bedeutet die Vollendung des Woolworth-Gebäudes in Newyork, des „größten Hauses der Welt„. Das Bauwerk, das nach den Plänen des Architekten Caß Gilbert aufgeführt worden ist, hat 55 Stockwerke und 2 sich noch darüber erhebende Terrassen. Von der Straße bis zur obersten Spitze mißt es 240 Meter, rund 80 Meter mehr als der Kölner Dom und 24 Meter mehr als der Metropolitan-Turm in Newyork. Sein Rauminhalt beträgt 400 000 Kubikmeter, das Gewicht 163 440 000 Klgr. 17 Millionen Ziegelsteine und mehr als 24 000 Tonnen Stahl sind bei dem Bau verwandt. Die Gesamtoberfläche des Fußbodens umfaßt 16 Hektar, wovon 11 Hektar als Bureauräume vermietet werden. Die Bewohner werden durch 3000 Fenster ins Freie blicken, dessen Scheiben zusammen 6000 Quadratmeter bedecken. 28 große Liftanlagen vermitteln den Verkehr in dieser kleinen Stadt; in einer Minute gelangt man in jedes beliebige Stockwerk. Jede Feuersgefahr ist ausgeschlossen, indem nur völlig feuersicheres Material verwandt wurde. Das Gebäude wird durch 80 000 elektrische Lampen erleuchtet; die Rohrleitungen würden sich, nebeneinander gelegt, über die Entfernung von Newyork bis Philadelphia, also über 160 Kilometer, erstrecken. Dynamomaschinen von 2500 Pferdekräften führen der Anlage elektrische Kraft zu. Die Gesamtkosten des Baues belaufen sich auf 13 Millionen Dollar.

Spieler

Moderner Kulturroman von Hans Hyan.

29] (Nachdruck verboten.)

„Den halten wir nicht in der Stadt, das weißt du ja, Wilhelm! Früher versuchte er's immer noch, die ersten zwei oder drei Tage hier bei uns zu bleiben. Aber in den letzten Jahren hat er das auch aufgegeben! Er kann hier nicht leben! Aber wenn er hereinkommt wegen seiner Maschinen oder zur Versammlung bei Busch, dann besucht er uns freundlichst . . . man gewöhnt sich schließlich daran und . . ." sie lächelte wieder, „die Leute müssen schließlich rein denken, daß ich mit Klaus verheiratet bin."

Sie schwiegen beide eine Weile, ohne sich anzusehen, jeder mit seinen Gedanken beschäftigt, die in derselben Richtung gingen, dann sagte der Husar: „Ich werde mich nun mit deiner Erlaubnis, liebe Klothilde, ein bißchen in Klaus' Zimmer zurückziehen und den „Sport" lesen . . . ich denke, es wird ja wohl nicht zu lange mehr dauern, bis mein Herr Bruder auf der Bildfläche erscheint."

„Darf ich dir ein Glas Pilsener hinaufschicken, lieber Wilhelm?"

„Wenn du die Freundlichkeit haben willst", er küßte ihre Hand, „auf Wiedersehen, nachher!"

Sie trennten sich. Und Frau Klothilde ging in das Speisezimmer, wo sie die Haushälterin traf, eine alte treue Dienerin, die viele Jahre im Hause war und von allen „Minchen" gerufen wurde.

Nachdem sie ihr verschiedene Anweisungen gegeben hatte, sagte die Baronin: „Und dann Minchen, wissen Sie, ob der Herr Baron schon aufgestanden ist?"

Die Haushälterin nickte. „Jawohl, Frau Baronin, mir war so, als habe ich den Herrn Baron prusten gehört beim Waschen, wie ich eben an seiner Tür vorbei ging.

Frau Klothilde lächelte. „Also schicken Sie bitte gleich mal den Bröse zu ihm hinein: ich ließe meinen Schwager bitten, sich doch freundlichst mal zu mir zu bemühen . . . ich bin in meinem Zimmer!"

Damit ging die Baronin und saß bald darauf in ihrem Boudoir, das mit einem recht ansehnlichen Schreibtisch, einer umfangreichen Bücherei und prächtigen alten Renaissancemöbeln ausgestattet, allerdings einem sogenannten „Damenzimmer" wenig ähnlich sah.

Die Brüder von Muchow waren sehr tüchtige Landwirte, aber der kaufmännische Geist fehlte ihnen, ohne den solche Riesenbetriebe, wie es die beiden Rittergüter Karsthügel und Muchow waren, nicht erfolgreich geleitet werden können. Und da war es der merkwürdig umfassende Blick, das klare, weitschauende Auge der Baronin, die, im Hintergrunde und für Fernerstehende wenig sichtbar, die Gutsgeschäfte leitete. Frau Klothilde sah und wußte alles: sie kannte genau die Anzahl der Liter Milch, die der Genossenschaftsmeierei zugingen, aber sie war ebenso informiert über den Getreidehandel und wußte die Konjunktur auszunützen wie ein Börsenjobber. In ihren schönen, weißen Händen ruhte der Wohlstand der Füchse von Muchow und die wußten's ihr Dank!

Als sie eine Weile gearbeitet hatte, klopfte es und gleich darauf trat ihr Schwager herein.

Klaus von Muchows Augen waren gerötet, man sah ihm an, daß alles kalte Waschen und Baden das Übernächtige nicht hatte von ihm abstreifen können. Und sein gutes, ehrliches Gesicht hatte einen gespannten, beinahe sorgenvollen Ausdruck bekommen.

Ein einziger Blick genügte Frau Klothilde, um diese Veränderung an ihm wahrzunehmen, die ihr heute nicht zum erstenmal an ihm auffiel und die ihr Herz mit Trauer erfüllte. Es wurde ihr auch nicht leicht, das zu besprechen mit ihm. Aber da sie erkannt hatte, daß es besprochen werden mußte, so ging sie gerade auf ihr Ziel los.

„Verzeih, lieber Klaus, daß ich dich hierher bitten ließ! Du hättest gewiß lieber mit Wilhelm gesprochen, der eben angekommen ist."

Er senkte den kurzgeschorenen, noch ganz blonden Kopf und lachte, wobei sein Gesicht wieder den alten, frohen Schein bekam.

„Der liebste Weg ist mir immer, der zu dir führt Klothilde, das weißt du doch!"

Und er sah sie an, bis sie ein wenig rot wurde und wieder wie ein Mädchen aussah.

Dabei nickte sie aber. „Ja, ja, ich weiß!" . . . das sollte ironisch klingen, war aber doch ihre Überzeugung und wurde auch von ihm gar nicht anders aufgefaßt.

„Ich mußte dich aber notwendig sprechen, lieber Klaus!"

„Na, bitte!" Er versuchte unbefangen auszusehen, was ihm kläglich mißlang.

Da sah sie zu Boden. Nun wurde es ihr doch so sehr schwer!

Da raffte er sich auf. „Es ist wegen des Spiels, nicht wahr, Klothilde?"

„Ja, Klaus — du ruinierst dich, wenn es so weiter geht!"

„Ist's denn so schlimm?"

Er bekam einen ordentlichen Schreck.

Sie nahm von ihrem Schreibtisch ein Papier, das in Kontokorrentmanier liniiert, mit Zahlen auf beiden Seiten eng beschrieben war.

„Die Bank hat mir vorgestern den Auszug geschickt . . . da, Klaus, bitte lies!"

„Nein, nein!" wehrte er ab, „wozu?! Was du gesagt hast, wird schon seine Richtigkeit haben!" Und zögernd wie ein Knabe, der hinter dem Rücken seiner Eltern Schulden gemacht hat, setzte er hinzu: „Wieviel ist es denn?"

„Über siebzigtausend Mark, Klaus!"

Er atmete tief auf. „Gott sei Dank, das geht ja noch! Ich dachte, es wäre viel mehr!"

Sie verstand ihn, schüttelte aber den Kopf.

„Nein, nein, Lieber, so darfst du nicht denken! Denn dabei bleibt es ja nicht! Und die Verlustsummen werden auch immer größer . . . und schließlich . . . du verlierst ja die Übersicht . . . und wozu denn auch! Sieh mal, lieber Klaus, es wird mir so schwer, dir alles zu sagen."

Jetzt schüttelte er den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

Rumäniens Forderungen an Bulgarien

Turtucaja-Baltschik.

Wien, 14. Juli. Ein rumänischer Staatsmann erklärte, wenn Bulgarien sofort einen Präliminarfrieden schließe, werde Rumänien sich mit der strategischen Linie Turtucaja-Baltschik begnügen. Wenn aber, aus welchem Grunde immer, der Krieg fortdauere, werde Rumänien seine Forderungen erhöhen und das Festungsviereck Rustschuck-Schumla-Varna verlangen. Rumänien könne keinen Waffenstillstand annehmen ohne vorherige Festsetzung der Friedensbedingungen.

Die Ziele Rumäniens.

Die rumänische halbamtliche „Politika" meldet: „Die rumänische Aktion beginnt mit 2 Zielen: Erstens will Rumänien eine strategische Grenze, wie sie gegen Nachbarn wie Bulgarien eine gebieterische Notwendigkeit ist. Ferner verlangt Rumänien, daß der definitive Balkanzustand nicht ohne Rumänien festgelegt wird. Es handelt sich nicht um eine Politik der Vernichtung Bulgariens, sondern um die Aufstellung des Gleichgewichts, daß Rumänien und Europa die Aussicht auf dauernde, ruhige Zustände gibt."

Der rumänische Truppenaufmarsch.

Bukarest, 14. Juli. Der rumänische Aufmarsch gliedert sich folgendermaßen: Das Zentrum steht gegenüber Silistria, der rechte Flügel gegenüber Rustschuk, der linke Flügel bei Tschernavoda. Donnerstag nacht wurde der Befehl zum Vormarsch gegeben. Der linke Flügel, der schon zuvor die Donau überschritten hatte, ging über die bulgarische Dobrudahagrenze in der Richtung auf Baltschik vor. Mittags landeten die ersten rumänischen Truppen im Hafen von Rustschuk. In den ersten Nachmittagsstunden wurden Silistria, Rustschuk und Turtucaja besetzt. Die zahlenmäßig geringen bulgarischen Besatzungen leisten nirgends Widerstand und wurden ohne Schuß entwaffnet. Zum Sitz des Oberkommandos der rumänischen Armee ist Turtucaja erwählt worden. Die Bevölkerung verhält sich vollkommen ruhig.

Eine neue Schlacht bei Demirhissar.

Athen, 14. Juli. Nach der Schlacht bei Strumitza konzentrierten sich bei Demirhissar auf dem linken Ufer der Struma, wo sich die Trümmer der aus Kilkitsch vertriebenen bulgarischen Armee befanden, etwa 44 Bataillone. Sie errichteten dort Befestigungen, die sie mit Belagerungsgeschützen verstärkten. Außerdem besetzten sie die Höhen von Petrina auf dem rechten Ufer der Struma. Eine Armee von 3 griechischen Divisionen unter dem Befehl des Generals Manussoyanki erhielt den Befehl, die den rechten Flügel der Strumitza angreifenden Kräfte zu decken und zu gleicher Zeit die gesamten feindlichen Streitkräfte vom Berge Beles und vom rechten Ufer der Struma verjagen. Die Griechen griffen demzufolge den rechten feindlichen Flügel an, den sie aus Kesislik hinausgeworfen hatten, worauf dann auf dem Vormarsch die griechische Infanterie von den neun Kilometer weit ragenden bulgarischen Festungsgeschützen beschossen wurde. Da die griechische Artillerie auf diese Entfernung das Feuer nicht erwidern konnte, wurde der Kampf unentschieden abgebrochen. In der Nacht aber rückte die griechische Artillerie unter dem Schutze der Dunkelheit vor, und am frühen Morgen begann die griechische Infanterie mit einem heftigen Angriff den Kampf. Sie warf die Bulgaren aus Petrina hinaus und über das rechte Ufer der Struma hinüber. Während der Schlacht bei Demirhissar kamen starke bulgarische Kolonnen von Istip und wurden über die Strumitza nach Petritzi dirigiert. Die griechischen Divisionen griffen jene Kolonnen an und zerstreuten sie, wobei sie 20 Kanonen und Munitionswagen erbeuteten. Jetzt steht die griechische Armee der Front der geschlagenen Armee Iwanows gegenüber, die aus der 3., 6., 10., 11., 12. und 13. Division mit 80 Bataillonen besteht. Aber auch eine zweite bulgarische Armee, die die 2., 7. und 8. Division mit 72 Bataillonen umfaßt und intakt Istip verlassen hat, wurde von den Griechen verfolgt. Freitag nachmittag besetzte eine Abteilung der Armee Manusso Janakis Demir Hissar. Der Feind ging um 7 Uhr zurück und ließ 4 Belagerungsgeschütze und 8 Munitionswagen, eine Anzahl Granaten und andere Munition zurück. Die bei Istip zersprengte bulgarische Kolonne ließ 19 Kanonen mit allem Zubehör zurück. Eine weitere Kolonne des Feindes, die den Petritzi überschreiten wolle, wurde von einer griechischen Division zurückgeschlagen und verlor 15 Geschütze. Die Auflösung der Bulgaren ist vollkommen.

Rußland als Friedensstifter.

Wenn sich auch der griechische Ministerpräsident Venizelos begreiflicherweise noch etwas gegen das Eingreifen Rußlands sperrt, so wird die von Rußland betriebene Friedenskonferenz doch sicher zustande kommen. Wenn man einer bulgarischen Meldung glauben darf, so sind Bulgariens Gegner bereits auf den Boden der russischen Intervention getreten. Aus Sofia wird gemeldet: Aus glaubwürdiger Quelle verlautet, daß die Kriegführenden Rußland alle nötigen Vollmachten erteilt haben, um einen Modus für die Einstellung der Feindseligkeiten zu finden. — Die Verhandlungen zwischen den feindlichen Parteien können also beginnen und sie werden unter russischer Obhut geführt werden. An einen Schiedsspruch Rußlands ist wohl nicht mehr zu denken, denn Serbien und Griechenland haben sich zweifellos das Recht auf gewisse Gebietsansprüche erfochten. Deshalb haben auch sowohl der serbische wie der griechische Ministerpräsident betont, daß sie direkt mit Bulgarien zu verhandeln wünschten. Aber wenn diesem Wunsche auch Rechnung getragen wird, Rußland wird doch dabei seine Hand im Spiele haben.

T Sofia, 14. Juli. Gestern hat Bulgarien den Militärbehörden den Befehl gegeben, mit dem ottomanischen Befehlshaber die Räumung der Gebiete, die nach dem Friedensvertrage der Türkei zurückgegeben werden, zu regeln. Bulgarien hat den General Hersatschief zu seinem Vertreter in der Grenzkommission bestimmt.

Konstantinopel, 14. Juli. An unterrichteter türkischer Stelle wird erklärt, daß die Verhandlungen mit dem bulgarischen Unterhändler Natschewitsch offiziell abgebrochen worden sind und daß Natschewitsch unverzüglich abreisen wird. Die Pforte hat dem Generalissimus Izzet Pascha ein Telegramm geschickt des Inhalts, eine Irade sanktioniere den Beschluß des Ministerrates, der den Generalissimus ermächtigt, alle nötigen Maßregeln zu ergreifen, um das der Türkei gehörige Gebiet zu besetzen.

Konstantinopel, 14. Juli. (Amtlich.) Die türkische Armee begann in der vergangenen Nacht den Vormarsch.

Glänzender bulgarischer Rückzug.

Sofia, 14. Juli. Die Agence Bulgare schreibt: General Iwanow führt würdig den Oberbefehl über die 2. bulgarische Armee, die mit unbedeutenden Kräften einen glänzenden Rückzug vollführte und mit 3 Brigaden den Marsch des ganzen, 100 000 Mann starken griechischen Heeres aufhielt. Man weiß, daß das griechische Heer drei Tage lang in Kilkitsch aufgehalten wurde, wo die Bulgaren nur 6 Bataillone hatten. Die Griechen gebrauchten 10 Tage, um bis zu dem Belasitza-Gebirge zu gelangen. Die Bewegungen der 2. bulgarischen Armee im Laufe ihrer Operationen werden in der Geschichte denkwürdig bleiben als gelungene Bewegungen schwacher Kontingente gegen feindliche Streitkräfte von überwältigender numerischer Ueberlegenheit. Die Griechen werden vielleicht noch Gelegenheit haben, die Kriegskunst des Generals Iwanow und die sehr hohe Moral seiner Truppen besser kennen zu lernen. Unter diesen Umständen ist es lächerlich, von der Gefangennahme des Generals Iwanow zu reden, der jetzt über 2 Divisionen mit zahlreichen Truppen verfügt.

Bulgarische Grausamkeiten.

Athen, 14. Juli. König Konstantin hat an den Minister des Aeußern folgendes Telegramm gerichtet: Der Stab der 6. Division berichtet, daß bulgarische Soldaten auf einem Schulhofe in Demirhissar den Metropoliten, 2 Geistliche und mehr als 100 Notabeln zusammenschleppten und sie dann umbrachten. Zur selben Zeit schändeten die bulgarischen Soldaten junge Mädchen. Eine, die Widerstand leistete, wurde in Stücke gehauen. Protestieren Sie in meinem Namen bei den Vertretern der zivilisierten Mächte gegen diese Ungeheuer in Menschengestalt. Protestieren Sie auch bei der ganzen zivilisierten Welt und erklären Sie, daß ich mich zu meinem Bedauern gezwungen sehe, mich zu rächen, um Schrecken einzuflößen und um diese Ungeheuer zur Vernunft zu bringen, bevor sie weitere derartige Verbrechen begehen.

— Der König hat unabhängig von dem an die Mächte gerichteten Protest persönlich den Staatsoberhäuptern einen Protest gegen die von den Bulgaren verübten Grausamkeiten übersandt. — 30 000 Personen veranstalteten eine Protestversammlung gegen die Gräueltaten der Bulgaren.

Deutschland.

Vom Herzogspaar von Cumberland.

Berlin, 14. Juli. Die Uebersiedelung des Herzogs Ernst August zu Braunschweig und seiner Gemahlin, der Prinzessin Viktoria Luise von Preußen, nach Rathenow wird heute, Montag (14.) erfolgen. Ein offizieller Empfang ist auf Wunsch des Herzogpaares nicht beabsichtigt. Der Herzog wird als Rittmeister des Husarenregiments v. Zieten die 4. Eskadron übernehmen und Anfang August an den großen Kavallerieübungen auf dem Truppenübungsplatz in Altengrabow teilnehmen, denen auch der Kaiser beiwohnen wird.

Noch immer die Deckungsvorlage.

Berlin, 14. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Die Presse schloß noch immer nicht die Erörterung über die Deckungsvorlage ab. Die „Schlesische Volkszeitung" machte in ihrer Polemik mit der „Deutschen Tageszeitung" die Mitteilung, daß die maßgebendsten Stellen der Regierung in ihren Vorbesprechungen keinerlei Zweifel darüber ließen, daß die reine Erbschaftssteuer von einer beliebigen Mehrheit, worunter auch Sozialdemokraten hätten sein können, angenommen haben würden, wenn anders keine Verständigung erzielt worden wäre. Daran knüpft die „Kreuzzeitung" folgenden Kommentar: Wenn diese Angaben zutreffend sind, wie man es angesichts der Quelle doch wohl annehmen muß, so sind die Ausstellungen, die wir bisher an der schwächlichen Haltung der Regierung machen mußten, nicht mehr scharf genug, um das ganze Maß ihrer Nachgiebigkeit zu kennzeichnen. Sie steht danach trotz der Rede des Reichskanzlers von vornherein von jedem Kampfe für ihre Vorlage ab und war bereit, die Sozialdemokratie zum ausschlaggebenden Faktor des großen gesetzgeberischen Werkes zu machen.

Die ärztliche Prüfungsordnung.

Berlin, 14. Juli. Den Bundesregierungen liegt gegenwärtig ein Entwurf zu einer neuen Prüfungsordnung für Aerzte vor, der bis zum Winter als Vorlage für den Bundesrat fertiggestellt sein wird. Als wichtigste Aenderung kommt dabei eine stärkere Berücksichtigung der sozialen Medizin in der ärztlichen Ausbildung in Betracht, die in der geltenden Prüfungsordnung vom Jahre 1901 überhaupt nicht berücksichtigt ist. Die Ansichten, ob bereits die Studienzeit der geeignete Zeitpunkt dafür sei, oder ob die Beschäftigung mit der sozialen Medizin, die nach Ansicht vieler Autoritäten ein abgeschlossenes medizinisches Studium voraussetzt, nicht besser in das praktische Jahr zu verlegen wäre, waren verschieden. In den Verhandlungen soll man sich für die 2. Ansicht entschieden haben.

Die Nordlandreise des Kaisers.

Bergen, 13. Juli. Die „Hohenzollern" mit dem Kaiser an Bord ging gestern früh 6 Uhr in See und traf 12 Uhr in Balholm am Sogne-Fjord ein.

T Balestrand, 14. Juli. Der Kaiser hielt gestern morgen den Gottesdienst an Bord der „Hohenzollern" ab, hörte kriegsgeschichtliche Vorträge und unternahm nachmittags mit einigen Herren des Gefolges einen Ausflug in die Umgegend.

§ 166 des Strafgesetzbuches.

Leipzig, 14. Juli. Zu § 166 des Strafgesetzbuches (Beschimpfungen von Religionsgesellschaften) hat das Reichsgericht am 27. Mai d. J. eine wichtige Entscheidung gefällt: „Der Bestand der römisch-katholischen Kirche ist ohne die Geistlichen als die namentlich zur Verrichtung der gottesdienstlichen Handlungen und Spendung der Sakramente berufenen Träger des kirchlichen Lehramtes nicht denkbar, während die Gesamtheit ihrer Glaubenslehren das die katholische Kirche als Religionsgemeinschaft umschließende Band bildet. Es ist daher nicht rechtsirrtümlich, wenn der erste Richter die Aeußerung über die Geistlich[illegible] und Glaubenslehrer als gegen die kathol. Kirche gerichteten Angriffe auffaßte."

Holland.

Zur Neubildung des niederländischen Kabinetts.

Haag, 14. Juli. Die Hauptausschüsse der 3 liberalen Parteien faßten den Beschluß, daß sie die Regierung nicht antreten sollen ohne Mitwirkung der Sozialdemokraten, für welche 2—3 Ministerportefeuilles reserviert werden sollen.

Belgien.

Brüssel, 14. Juli. Gestern stattete das Königspaar, begleitet von den Prinzen, der Stadt Lüttich einen Besuch ab. Im Namen des deutschen Kaisers wurde es von einer Sondergesandtschaft begrüßt, die aus dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Staatsminister Dr. Frhr. von Rheinbaben und dem kommandierenden General des 8. Armeekorps, Generalleutnant Tülff von Schepe und Weidenbach, bestand.

Italien.

Deutsche Pilger beim Papst.

T Rom, 14. Juli. Der Papst empfing gestern nachmittag 600 Berliner Pilger und das römische Empfangskomitee im St. Damasushofe des Vatikans. Dem Empfange wohnten 4000 Personen bei. Das Erscheinen des Papstes wurde mit Trompetenstößen angekündigt, während die Anwesenden in Beifallskundgebungen ausbrachen. Vom Balkon des 1. Stocks aus erteilte der hl. Vater mit volltönender, von innerer Erregung ein wenig zitternder Stimme den apostolischen Segen und kehrte dann, während die Menge ihm von neuem zujubelte, und während die deutschen Pilger ein dreimaliges Hoch ausbrachten und ein deutsches Lied anstimmten, in seine Gemächer zurück.

Das 12. deutsche Turnfest in Leipzig.

Leipzig, 13. Juli. Im alten Rathaus ist eine Steintafel eingelassen, die des 3. Deutschen Turnfestes von 1863 gedenkt. Dort auf dem Markte trafen gestern in ununterbrochener Reihenfolge Tausende von Turnern ein, von schmetternder Musik geleitet. 100 Sonderzüge bringen aus allen Gauen die Festgäste her. Vom Hauptbahnhof, wo alle von Vertretern des Empfangsausschusses begrüßt werden, ziehen sie in Reih und Glied unaufhörlich, mit strahlenden Gesichtern unter freudigen Rufen, Hüte- und Tücherschwenken vor das altehrwürdige Rathaus, um sich von da zu zerstreuen. Gäste und Einheimische haben Grund zur Freude und zu froher Festeslaune, denn seit Tagen lachte die Sonne nicht mehr so freundlich und blaute der Himmel nicht mehr so offen, wie jetzt. Mit der festlich gehobenen Umgebung stimmt das feierliche Bild der Straßen und Plätze, unzählige Fahnen und Wimpel in den Farben aller deutschen Bundesstaaten und Länder, aus denen Gäste kamen, flattern lustig im Winde. Fenster, Türen, Gesimse sind umrahmt von frischen Blumen, Eichen- und Tannenkränzen und unaufhörlich reihen sich die Wimpel zwischen Bäumen und Masten der Straßen dahin. Namentlich das Innere der Stadt gewährt den erhebenden Anblick eines einheitlich geschmückten Ganzen. Findige Kaufleute vom Brühl haben Wände und Altane mit kostbaren Perserteppichen behangen, mit den ausgesuchtesten Fellen und Pelzen, ja einer hat sogar die deutschen Farben aus Pelzen hergestellt. Das Rot mußte das hellbraune Fell eines Bären ersetzen. Auf dem fast unübersehbaren Festplatz, im Stil der großen Ausstellungen erbaut, wogt eine große Menge und freut sich der Fanfarenmärsche, begrüßt freudig die aufziehenden Turnvereine. — Bei der Eröffnungs-Feier des Turnfestes am Samstag ergriff nach der Ansprache des Stadtrats Dr. Rothe Oberbürgermeister Dr. Dittrich das Wort zur Begrüßungsansprache, in der er den Wunsch aussprach, daß alle Kreise des Volkes, vor allem die deutsche Jugend, vollzählig in die Reihen der Turnerschaft eintreten möchten. Darauf übernahm, mit stürmischen Heilrufen begrüßt, der 87jährige Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, Dr. Ferdinand Goetz, die Leitung des Turnfestes. Er begrüßte die Vertreter der Regierungen, Städte und befreundeten Vereine u. hieß die deutsche Turnerschaft willkommen. „Als wir vor 50 Jahren hier zusammenkamen", führte der Redner aus, „war die deutsche Turnerschaft eine kleine Schar und die Turnerei wurde damals verdächtigt und verfolgt. Wir mußten sehr schwer kämpfen und dabei politisch klug vorgehen. Wir sind heute ein Verband von tausenden Verbänden u. haben es dahin gebracht, daß überall die Ueberzeugung sich durchgerungen hat, daß die deutsche Turnsache als Volkssache gepflegt werden muß." Darauf ergriff der sächsische Kultusminister Dr. Beck das Wort und betonte, daß die Regierung den Wunsch hege, daß dieses Fest von der Erstarkung der Volksgesundheit und Volkskraft in aller Welt zeuge. Nach weiteren Ansprachen übergab Professor Bender-Frankfurt a. M. das Bundesbanner der Stadt Leipzig in Obhut. Oberbürgermeister Dr. Dittrich teilte mit, daß der König von Sachsen dem Vorsitzenden Dr. Goetz das Offizierskreuz des Albrecht-Ordens und dem Festturnwart Fitzgall das Ritterkreuz desselben Ordens verliehen habe.

Der Festzug.

Sonntag früh fanden in der Thomaskirche, in der reformierten Kirche und in der katholischen Kirche Festgottesdienste statt. Um 11,30 Uhr setzten sich die Festzüge in Bewegung, voran Herolde und die Turnvereine des Auslandes. Insgesamt waren in beiden Festzügen, in denen sich auch die beiden Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft, Geh. Sanitätsrat Dr. Goetz-Leipzig und Prof. Dr. Rühl-Stettin, befanden, etwa 9000 Turnvereine mit 70 000 Turnern vertreten. Die Züge marschierten durch die Stadt, wo sie sich am alten Rathause zunächst vereinigten, bis zur Mitte des Marktes. Dort wurden sie von dem Rat der Stadt Leipzig begrüßt. Auf dem Balkon des Rathauses hatte auch Herzog Karl Eduard von Coburg und Gotha Platz genommen. Nach der Begrüßung wurde der Marsch nach dem Festplatze fortgesetzt, wo die Züge nach 3 Uhr ankamen. Auf dem Hauptbahnhofe war um 2.50 Uhr König Friedrich August eingetroffen und hatte sich sofort nach dem Festplatz begeben.

Der König von Sachsen auf dem Deutschen Turnfest.

Der König wurde auf dem Festplatze von dem Geheimen Sanitätsrat Dr. Goetz und Professor Dr. Rühl empfangen und nach der Königsloge geleitet. Inzwischen war der Herzog von Koburg auf dem Festplatz angelangt. Sofort nach dem Eintreffen des Königs begannen die Freiübungen, und zwar zunächst der 70 000 Turner. Nach Beendigung der Uebungen wurde das Lied „Deutschland, Deutschland über alles" gesungen, in das alle Anwesenden begeistert einstimmten. Der Festplatz war von ungefähr 100 000 Menschen besucht. Nach den Turnern machten etwa 1000 Turnerinnen Freiübungen. Gegen 5 Uhr verließ der König den Festplatz. Um 8 Uhr begann auf dem Festplatze ein Konzert des Leipziger Gausängerbundes unter der Leitung des Königl. Musikdirektors Wohlgemuth und Arno Piltzing. Das Wetter ist schön. Am Nachmittag überflog das Luftschiff „Sachsen" 2mal den Festplatz.

Gerichtssaal.

Köln, 14. Juli. Am 19. Mai wurde hier ein internationaler Hochstapler und Juwelendieb, der Spanier Antonius de Vergara verhaftet, als er hier kostbare Pretiosen zu verkaufen versuchte und deren ehrlichen Erwerb er nicht nachweisen konnte. Vergara arbeitet mit dem Trick, daß er Juweliere unter dem Vorgeben, seine Frau sei durch Unwohlsein verhindert, auszugehen, in sein Hotel lockt, um dort Muster von Pretiosen vorzuzeigen. Im Hotel bringt er dann die Pretiosen einzeln ins Nebenzimmer, wo angeblich seine Frau zu Bett liegt, und der Außenstehende hört ihn mit seiner Frau verhandeln. Zuletzt erbittet er sich die ganze Musterkollektion, begibt sich damit ins Nebenzimmer und dann hört der Juwelier nichts mehr. Sieht er dann nach, so findet er das Nebenzimmer leer; der Schwindler hat durch die andere Tür das Weite gesucht. In Frankfurt a. M. hat de Vergara im Jahre 1907 auf diese Weise an einem Tage 3 Juweliere hineingelegt. Er wurde damals mit seiner Begleiterin in Wiesbaden festgenommen und dann von der Strafkammer in Frankfurt zu 6 Jahren Gefängnis verurteilt, die er am 23. Dezember v. J. verbüßt hatte. 7 Tage später fing er in Mannheim von neuem an. Er wurde mit 2 J. Zuchthaus und 5 J. Ehrverlust bestraft.

Elberfeld, 14. Juli. Die Veruntreuungen bei der hiesigen Bankfirma von der Heydt-Kersten-Söhne sollen über 300 000 Mark betragen. Sie sind durch eine zufällig vorgenommene Prüfung herausgekommen. Der Vorsteher der Wechselstuben, Heck, begab sich nach der Revision zum Staatsanwalt und stellte sich selbst. Er be-

schuldigte gleichzeitig 2 weitere Beamte der Mittäterschaft, die daraufhin verhaftet wurden. Ein A. Beamter hat sich gestern erschossen.

Düsseldorf, 14. Juli. (Strafkammer.) Im März und April wurden hier Einbruchsdiebstähle, die auf das Treiben einer organisierten Bande schließen ließen, verübt. Als dann nachts zum 6. April bei dem Bijouteriewarenhändler Leo Hornstein auf der Schadowstraße eingebrochen und Schmucksachen von 20 000 ℳ gestohlen worden waren, gelang es, als Diebe 6 Burschen im Alter von 17 bis 20 Jahren festzunehmen. Es wurden verurteilt: Musiker Otto Leendertz und Schneider Gustav Riek zu je 4 J., Zahntechniker Peter Seib zu 3 J., Mechaniker Paul Leendertz und Schneider Otto Weber zu je 2 J., der Zahntechniker Heinrich Lensing zu 15 Mon. Gefängnis, 5 weitere Angeklagte wegen Hehlerei zu 2 Wochen bis 3 Monaten Gef.

Krefeld, 14. Juli. (Schwurgericht.) Angeklagt wegen Kindesmords ist die Friseuse Elisabeth Lind aus Bingen. Sie hatt ezu Viersen, wo sie in Stellung war, ihr Kind gleich nach der Geburt durch 4 Stiche mit einer Scheere getötet. Wie sie geäußert hat, beging sie die Tat in der Gewißheit, daß sie bei einer Strafe von 1 Jahre die Sorgen um das Kind los sei. Das Gericht erkannte gegen sie auf 3 J. 6 Mon. Gefängnis.

Essen, 14. Juli. (Schwurgericht.) In letzter Sitzung wurde gegen den Schlosser Jos. Schäfers und den Dreher Karl Vollenbroich von hier wegen Münzverbrechens verhandelt. Sie hatten Ostern an einer Trinkbude an der Limbeckerstraße ein falsches 2 Markstück auszugeben versucht. Sie kamen mit 2 Mon. Gef. davon.

Dortmund, 13. Juli. Wegen Doppelehe verurteilte die Strafkammer den Bergmann Otto Theodor zu einer Gefängnisstrafe von 9 Monaten. Der aus Ostpreußen stammende Angeklagte hatte vor 5 Jahren seine Frau verlassen und in Dortmund eine 2. Ehe geschlossen.

T Kopenhagen, 14. Juli. Das Gericht verurteilte die Ehefrau Koch und ihren Geliebten, den Hausverwalter Hansen-Vinding, die beide den Ehegatten der Frau, den Klempner Koch ,ermordet haben, zum Tode.

Aus Westdeutschland.

Düsseldorf, 13. Juli. Die Verhandlungen wegen Abschlusses eines neuen Tarifvertrages im Dachdeckergewerbe sind an der Forderung der Arbeiter wegen Verkürzung der Arbeitszeit gescheitert. Bis jetzt sind 160 Dachdeckergesellen in den Ausstand getreten.

M.-Gladbach, 14. Juli. Die Bewohner von Bürrieh setzten auf die Ergreifung des Mörders der Elisabeth Marpe, der Haushälterin des Kaplans Rondholz, 1000 Mark aus, die durch Sammlung aufgebracht wurden. Die Untersuchung hat bis jetzt noch nichts Positives zu Tage gefördert.

T Elberfeld, 14. Juli. Der Landtagsabgeordnete, Oberrealschullehrer Dr. Hintzmann, ist 60 J. alt gestorben.

Essen, 14. Juli. Die Eheleute Betriebsführer Johann Knohl begingen am 12. ds. Mts. die Feier des 50jährigen Ehejubiläums. Aus diesem Anlaß ging ihnen seitens der Oberbürgermeisters ein herzliches Glückwunschschreiben nebst einem Blumenstrauß zu.

Essen, 14. Juli. Die Vereinigung der China- und Afrikakämpfer Deutschlands trat gestern im städt. Saalbau unter dem Vorsitz des Stabsarztes a. D. Dr. Arning zu ihrer 8. Hauptversammlung zusammen. Es waren 60 Vertreter aus allen Teilen Deutschlands anwesend.

Bonn, 13. Juli. Die unter dem Protektorat der Prinzessin Adolf zu Schaumburg-Lippe stehenden rheinischen historischen Festspiele nahmen gestern ihren Anfang. Sie sollen alle 2 oder 3 Jahre mit wechselnder geschichtlicher Unterlage wiederholt werden. Für das 1. Festspiel wählte man die Wiedergabe der Krönung Kaiser Karls 4. durch den Kölner Erzbischof Walram von Jülich im Bonner Münster 1346. Das Fest begann gestern Mittag mit einem feierlichen Krönungszuge vom Kaiserplatz zur Gronau, wo dann später die eigentlichen Festspiele begannen. Bei der Veranstaltung wirkten über 1000 Personen in historischen Trachten mit.

Godesberg, 14. Juli. Bei dem Gesang-Wettstreit errang in der 1. Klasse den 1. Preis der Quartettverein Ehrenfeld, den 2. Männerquartett Düsseldorf, den 3. Urania Krefeld, den 4. Lyra Trier.

Neuwied, 14. Juli. Bei dem gestrigen 45jähr. Stiftungsfest des Segendorfer Kriegervereins, an dem sich viele Vereine der Umgegend beteiligten, nahm der Protektor Fürst zu Wied die Parade ab und brachte ein Hoch auf die Veteranen aus.

Langendreer, 14. Juli. Auf dem Abort eines Hauses an der Friedrichstraße wurde der Bergmann Kostaniek mit einer Stirnwunde tot aufgefunden. Ob ein Unglücksfall oder ein Verbrechen vorliegt, konnte bisher nicht aufgeklärt werden.

Hohensyburg, 13. Juli. Zum 18. Male vereinigten sich gestern Tausende westfälischer Männer und Frauen auf der Hohensyburg am Denkmal Kaiser Wilhelms zu der alljährlichen Bismarckfeier. Der Vorstand des Westfälischen Bismarckbundes, Fabrikant Ernst Schulz-Hagen gab in seiner Begrüßungsansprache der Freude Ausdruck, daß jetzt die Frage des Bismarckdenkmals endgültig geklärt sei. Pfarrer Dr. Schmidt-Gelsenkirchen feierte in Bismarck den Vollender der Befreiung Preußens und Deutschlands. Bei der Feier im Festsaal betrachtete Rentner Voigt-Hagen in plattdeutscher Sprache die Ereignisse des letzten Jahres. Auf das Vaterland sprach Parteisekretär Schütz-Dortmund, während Professor Hornschuh-Dortmund die deutsche Frau pries. Eine besondere Weihe erhielt das Fest durch den Besuch des Parseval-Luftschiffes Charlotte, das die Hohensyburg umkreiste und dann seine Fahrt fortsetzte.

Neheim, 13. Juli. Gestern mittag fand in Anwesenheit des Oberpräsidenten von Westfalen, der Landeshauptmänner von Westfalen und Rheinland, des Berghauptmanns Liebrecht-Dortmund, der Polizeipräsidenten Gerstein-Bochum und Dr. zur Nieden-Gelsenkirchen, des Oberbürgermeisters Holle-Essen, Regierungsbaumeisters Link, Landtagsabg. Dr. Bell und vieler anderer Gäste des Ruhrtalsperrenvereins die feierliche Einweihung der Möhnetalsperre statt.

T Marburg, 14. Juli. Bei Wetter hatte Baurat Abel ein Rencontre mit Wilderern. Als er von einem der Wilddiebe einen Schrotschuß ins Gesicht erhielt, tötete er den Angreifer durch einen Schuß in den Kopf.

Münster, 14. Juli. Dem Direktor des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, Domkapitular Msgr. Schwarz, der die Akten der Visitation des Bistums Münster aus der Zeit Johannes von Hoya 1571 bis 1573 herausgegeben hat, wurde von den theolog. Fakultät der Universität Freiburg i. B. die Würde eines Dr. der Theologie verliehen.

Recklinghausen, 14. Juli. Auf der Zeche König Ludwig wurden die Bergleute Franz Malapczack und Paul Konetzka von niedergehenden Gesteinsmassen getroffen und so schwer verletzt, daß sie nach kurzer Zeit starben. Ein 3. Bergmann wurde erheblich verletzt.

Frankfurt a. M., 13. Juli. Durch die Untersuchung des Gerichtschemikers ist jetzt festgestellt, daß der Artist Hopf, der bekanntlich bereits 5 Personen durch Gift ermordet hat, auch seine Mutter, die im Jahr 1911 starb, vergiftet hat. Die Aschenreste der Leiche der Frau sind auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft ausgegraben und die Untersuchung hat festgestellt, daß die Asche bedeutende Quantitäten von Arsenik enthält. Hopf hat den Mord ausgeführt, um in den Besitz der Erbschaft seiner Mutter von 30 000 Mark zu gelangen.

Aus aller Welt.

Friedrichshafen, 13. Juli. Graf Zeppelin veröffentlicht folgenden Dank: Zu meinem 75. Geburtstage sind mir von nah und fern, von Spitzen staatlicher und kommunaler Behörden, von Hochschulen und Schulen, einzelnen Schülern und Schülerinnen, von der Presse, aus Luftschifferkreisen, von Krieger-, Arbeiter-, Jugend- und anderen Vereinen aller Art, von Stammtischen, alten Kriegskameraden, lieben Freunden und sonstigen Personen Glückwünsche in übergroßer Zahl zugegangen, daß es mir unmöglich ist, wie es mein Herzensbedürfms wäre, allen einzelnen besonders zum Ausdruck zu bringen, wie wohlwollend ernst ich diese Teilnahme empfinde und wie dankbar ich für diese bin. Ich bitte daher alle meinen von bewegtem Herzen kommenden Dank auf diesem Wege gütigst entgegennehmen zu wollen. Graf Zeppelin.

Wieder eine glänzende Flugleistung.

Johannisthal, 14. Juli. Der Flieger Letort, der gestern um 5,10 Uhr (4,10 Uhr französischer Zeit) in Paris aufgestiegen war, ist um 1,10 Uhr ohne Zwischenlandung in Johannisthal gelandet. Er flog von Paris bis Hannover dauernd im Nebel, wobei er bis auf 50 Meter herunterging, und setzte dann den Flug in einer Höhe von etwa 3000 Metern fort.

Erdrosselt.

Schweidnitz, 13. Juli. Die Tochter des Stellenbesitzers Schröter in Puschkau wurde in der Feldmark erdrosselt aufgefunden. Als Mörder kommt der bei den Eltern auf Urlaub weilende Marinesoldat Röhricht in Betracht, der sie gestern abend zu einem Spaziergange veranlaßte. Er soll schon verhaftet sein.

Tagung des deutschen Kriegerbundes.

T Breslau, 14. Juli. Die gestrigen Beratungen des 35. Abgeordnetentages des deutschen Kriegerbundes wurden von Geheimrat Westphal-Berlin eröffnet. Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen erwiderte auf die Rede, er hoffe, daß der deutsche Kriegerbund immerdar bleiben werde, was er ist, nämlich ein starkes Bollwerk gegen die Mächte des Umsturzes. An den Kaiser wurde ein Huldigungstelegramm gesandt, in dem es heißt: Der Bund werde das Grab Blüchers besuchen und auf den Schlachtfeldern an der Katzbach der großen Taten der Landwehr gedenken.

Der beleidigte Hauptmann von Köpenick.

Luxemburg, 14. Juli. Wilhelm Voigt, der Hauptmann von Köpenick, der hier wohnt, ist sehr gekränkt. Der hiesige „Volksbote" hatte den Hauptmann einen Schuster genannt. Flugs eilte er zum Staatsanwalt und ersuchte, gegen den Beleidiger einzuschreiten. Nach Ablehnung seines Antrages erhob Voigt Privatklage. Er verlangte zur Wiederherstellung seiner beschädigten Ehre vom Beleidiger 1250 Franken Schadenersatz. Er behauptete, es gäbe wohl ein Schuhmacher-, aber kein Schustergewerbe, und jeder Schuhmacher erblicke in dem Worte Schuster eine persönliche Herabwürdigung. Das Gericht zeigte für das Feingefühl des Herrn Hauptmanns kein Verständnis und sprach den Redakteur frei. In der Urteilsbegründung wurde gesagt, die Presse habe das Recht, solch gewohnheitsmäßigen Verbrecher zu kritisieren. Die ihm zur Last fallenden Prozeßkosten wird der Hauptmann von Köpenick wohl leicht tragen können, denn augenscheinlich geht es ihm gut. Seit 3 Wochen fährt er im eigenen Automobil spazieren.

Flug über die Alpen.

Bern, 14. Juli. Der Schweizer Flieger Bider stieg gestern früh 4 Uhr zu einem Flug über die Berner Alpen nach Mailand auf. 6,07 Uhr passierte er das Jungfrauenjoch in einer Höhe von 3470 Meter, 6,20 Uhr Eggishorn, 6,40 Uhr landete er, von einer Volksmenge begeistert begrüßt, in Domodossola.

T Zürich ,14. Juli. Der schweizer Flieger Bieder ist nach Ueberflieung der Alpen um 8,42 Uhr am Sonntag morgen in Mailand eingetroffen. Er gebrauchte für den Flug von der Jungfrauenspitze nach Domodossola 40 Minuten.

Explosion in einer französischen Ziegelei.

Paris, 13. Juli. In einer Ziegelfabrik in Chatenay-sur-Seine bei Paris wurden durch eine Kesselexplosion 7 Arbeiter getötet und 6 verletzt. Infolge der Explosion stürzte eine Mauer ein. Die Leichen sind schrecklich verstümmelt.

Schweres Straßenbahnunglück.

T Madrid, 14. Juli. Gestern nachmittag stießen 2 dicht besetzte Wagen der Straßenbahn, die nach Irun zum Rennen fuhren, zwischen Hendaye und Irun zusammen. 10 Personen wurden getötet und 50 verletzt.

Schweres Eisenbahnunglück in England.

Colchester, 14. Juli. Der Expreßzug nach London ist beim Bahnhof Colchester entgleist. Der Lokomotivführer, der Heizer und der Zugführer sind getötet worden. Viele Reisende wurden verletzt.

Die Auswanderung nach Brasilien.

Brasilien, 14. Juli. Einen außergewöhnlich starken Umfang hat in diesem Jahre die Auswanderung nach Brasilien genommen. Zumeist handelt es sich um Arbeiter und Handwerker und ihre Angehörigen aus den Provinzen Ost- und Westpreueßn, Schlesien, Pommern und Schleswig-Holstein. Die Gründe für die Zunahme der Auswanderung haben sich bisher nicht sicher feststellen lassen, wahrscheinlich aber sind günstige Schilderungen von Agenten über die Erwerbsverhältnisse in Brasilien die Ursache. Diese Mitteilungen sind aber offenbar übertrieben, da ein Teil der Auswanderer sich bereits zur Rückreise entschlossen hat.

Unterlassungssünden.

In der „Zeitschrift für Schiffswesen" wurde auf den Uebelstand hingewiesen, daß die Hamburg-Amerika-Linie, wie auch der Norddeutsche Lloyd an Journalisten gern Freikarten, welche freie Reise und freie Verpflegung erster Klasse in sich schließen, austeilen, wohingegen in der deutschen Presse die beiden Gesellschaften gegen Kritik geschützt scheinen, wie sie sonst häufig an anderen Verkehrsgesellschaften, Eisenbahnen, Große Berliner Straßenbahn usw. geübt wird. Dabei würde unseren Schiffahrtsgesellschaften eine unbefangene Kritik, wie in der „Zeitschrift für Schiffahrtswesen" verschiedentlich nachgewiesen wurde, ebenso guttun wie anderen Gesellschaften von derartiger Kapitalrepräsentanz. Jetzt heißt es, daß für die ersten Fahrten des „Imperator" wieder Einladungen an die Presse ergingen, wohingegen zugleich damit Reklame getrieben wird, daß der Dampfer für die ersten 3 Fahrten bereits völlig besetzt sei; es ergibt sich die Frage, wie viele Plätze durch Freikarten belegt sind. — Die Hamburg-Amerika-Linie versucht unter den Schiffahrtsgesellschaften einen Vertrag zustande zu bringen, nach welchem die Riesenschiffe der „Imperatorklasse" derart versichert werden, daß bei etwaigem Verlust des Schiffes die verbündeten Gesellschaften an dem Verlust partizipieren; dieser Plan wurde gefaßt, weil nach einem Ausspruch des Generaldirektors der Hamburg-Amerikalinie die Versicherungsgesellschaften das Risiko bei der Imperatorklasse zu groß finden. — Ueber diese Sorgen der Schiffahrtsgesellschaften findet man in der Tagespresse kaum ein einziges Wort. Es ist das völlig falsche Bild entstanden, als ob die Hamburg-Amerika-Linie mit ihrem „Imperator" eitel Freude erlebe. Unterdessen gibt der Präsident Achelis vom Norddeutschen Lloyd in New-York die öffentliche Erklärung ab, daß der Lloyd sich vor derartigen Unternehmungen, deren Unrentabilität heute schon feststehe, schön in acht nehmen werde. In der Hamburg-Amerika-Linie sind 275 Millionen deutschen Kapitals investiert; 100 Millionen stehen allein in der „Imperatorklasse". Aber eine kritische Besprechung dieser Dinge ist zurzeit in Deutschland noch nicht zu erreichen. In der „Zeitschrift" erschienen Aufsätze des Inders Dr. Shyamaji Krishnavarma, ehemaliger indischer Ministerpräsident und jetziger Führer der mächtigen indischen Los-von-England-Bewegung. Die Anerbietungen dieses einflußreichsten Mannes sind vom amtlichen Deutschland ignoriert worden. Dasselbe geschah, als in der „Zeitschrift" — monatelang vor Ausbruch der chinesischen Revolution von einem chinesischen Reformer auf das kommende hingewiesen wurde. Es wurde in den Aufsätzen von Sze Yuen Cheng entwickelt, in welcher Weise Deutschland und China zum gemeinsamen Vorteil zusammenarbeiten könnten. Die spätere Entwicklung gab den Artikeln durwegs Recht. Die spätere Entwicklung gab den sich rechtzeitig daran gemacht, politische Beziehungen zu den alsbald siegreichen Reformern anzuknüpfen. —

Vermischtes.

Ein gastronomischer Literaturpreis.

3 hochgeschätzte französische Dichter, Richepin, Tristan Bernard und Alfred Capus sind gegenwärtig im Dienste der Gastronomie tätig. Diese in Frankreich seit langem gepflegte Wissenschaft soll neu belebt werden, und auf ihre Anregung hat zu diesem Zwecke das angesehenste franz. Fachblatt für Küchenkunst, „Le Carnet d'Epicure", einen gastronomisch-literarischen Preis ausgeschrieben, oder genauer: deren 2. Einmal — und das ist der rein gastronomische Teil des Preisausschreibens — wird von Kochkünstlern ein neues Rezept für ein Hasenragout gefordert, 2. aber werden alle Dichter, ob sie nun in bürgerlicher Prosa schreiben oder auf Versfüßen einherzustolzieren lieben, aufgefordert, ihre Stimmen zum Lobe der neuesten Erzeugnisse der Kochkunst zu erheben: das ist der eigentlich gastronomisch-literarische Wettbewerb. Es sind 2 Arten von Preisen ausgesetzt, nämlich namhafte Geldbeträge für die Kochkünstler und für die Dichter außerhand wohlschmeckende Dinge: da winken lecker zubereitete Hühner, angenehm geräucherte Schinken und wohlriechende Würste, ferner Wein allerlei Art, Champagner wie Burgunder, und ebenso wie England seinem Poeta laureatus ein Faß Malvasier zu spenden hat, wird der in diesem Wettbewerbe gekrönte Dichter ein Faß Burgunderweines erhalten.

Vom Reiz des Wechsels.

Luftveränderung! Das ist jetzt für Tausende das große Zauber- und Hoffnungswort. „Wohlauf, die Luft geht frisch und rein!" Nicht bloß für fahrende Scholaren und nicht gerade nur im schönen Frankenlande. Ueberall, wo man ein Stück vom Großstadt-Häusergewirr entfernt sein kann, atmet man diese andere, reinere Luft. Auf waldigen Höhen, am Strande des weiten, rauschenden Meeres, auf Feldern und Wiesen einer richtigen Dörflichkeit, da sucht man sie besonders gern, und diese Veränderung bringt neue Körper- und Geistesfrische; man hat es erprobt, und man möchte wieder einen guten Erfolg haben. Nun ist die Luft unserer modernen Städte zwar längst nicht so schlecht, wie sie von etlichen verschrien wird; aber immerhin, draußen inmitten einer freien Landschaft weht die Luft ja doch noch etwas anders. Ja, das andere als solches, das hat schon an und für sich einen Reiz. Es ist der berühmte Reiz des Wechsels überhaupt. Luftveränderung, so sagt man; und man denkt wohl meistens zugleich an eine völlige Milieuveränderung. Der Stubenmensch hält sich jetzt möglichst in freiem Naturgelände auf. Anstatt der Akten, Bücher, Ladenkassen, Schulräume und so weiter, sieht man Wellenspritzer, Bäume, Blumen, Felsen, kurz, eine ganz andere Gegend. Das Wohnen und das tägliche Essen, Trinken, Herumlaufen; die Menschen, die Unterhaltung, die Geselligkeit, die Einsamkeit, alles, alles ist anders. Vielleicht ist gelegentlich etwas unbequemer, aber der Reiz des Wechsels macht sich doch wohltuend bemerkbar. Dem einen dies, dem anderen jenes! Wer immer in weltentlegenster Ländlichkeit haust, wird seine Ferienpläne kaum auf ein stilles Fischerdorf richten; er will auch etwas sehen und hören. Wem Musik und gesellschaftlicher Trubel längst auf die Nerven fiel, der träumt von absoluter Ruhe an irgendeinem versteckten, hübschen Erdenwinkel. Mal was anderes! So sagt der moderne Kulturmensch, und ein Schmunzeln, ein Aufatmen, ein Aufleuchten ist dabei. Auch ganz abgesehen von Reisegedanken und Sommerfrischenfreuden, — das Neue, das Außergewöhnliche wird so gern als persönliche Lebenserhöhung empfunden. Allerdings, auch diese gute Sache hat ihre weniger gute Kehrseite. Wir kennen alle jene moderne, allzumoderne Hast nach dem Allerneusten, die so leicht ins Sensationelle springt und die oft so verflachend und so nervenzermürbend wirkt. Auch der Reiz des Wechsels ist nur dann etwas Gutes, wenn er mit verständigem Maß begehrt u. kultiviert wird.

Im Gymnasium einer badischen Universität wird von dem großherzoglichen Prüfungskommissar die Abiturientenprüfung in Geschichte abgenommen. Zum Schluß fragt er einen der Examinanden: „Nun können Sie mir noch sagen, auf welche Weise Sie in die 1. badische Kammer kommen könnten?" Ohne sich lang zu besinnen, gibt der Gefragte zur Antwort: „Als Erzbischof, Herr Geheimrat." Darüber ein schallendes Gelächter im anwesenden Lehrerkollegium und ein schmunzelndes Lächeln auf dem Antlitz des gestrengen Examinators, der auf solche prompte Antwort nicht gefaßt war.

Schweinemast wird begünstigt bei Verfütterung von Zuckerschnitzel, sowie garantiert reinem Gerstenmehl aus der Mühle u. Landesprodukten-Handlung von **Wilh. Förder, Höntrop,** Telefon 449 Amt Bochum.
Gemischtes Hühnerfutter, Kleien und Bollmehl billigst. Jedes Quantum frei Haus.

Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn.

Linie 9. Hauptbahnhof-Flugplatz.

Gültig ab 12. Juli 1913.

Vorm.						Nachm.								Vorm.				Nachm.						
700	715	u. f. m. alle 15 Min. bis	1200	1210	1220	u. f. m. alle 10 Min. bis	900	915	930	945	1000	1015	1030	Gelsenkirchen Hauptbhf.	730	745	u. f. m. alle 15 Min. bis	1210	1220	1230	u. f. m. alle 10 Min. bis	900	915	930	945	1000	1015	1030
706	721		1206	1216	1226		906	921	936	951	1006	1021	1036	Stadthalle	724	739		1204	1214	1224		854	909	924	939	954	1009	1024	1039	1054
712	727		1212	1222	1233		912	927	942	957	1012	1027	1042	Flugplatz.	718	733		1158	1208	1218		848	903	918	933	948	1003	1018	1033	1048

Bekanntmachung.

Zugelaufen ist im hiesig. Stadtbezirk ein **Hund**, Art: Bastard, dunkelbraun mit schwarzem Rücken, ca. 40 cm groß, Rüde.

Der Eigentümer kann sich im hiesig. Rathause, Zimmer 2, bis Mittwoch, den 16. Juli cr. melden, andernfalls der Hund am Donnerstag, den 17. Juli cr., vormittags 11 Uhr, an genannter Stelle öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert wird.

Wattenscheid, 9. Juli 1913.

Die Stadt-Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister.
J. V.: Der Beigeordnete:
Kampmann.

Friedrich-Wilhelm

Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft zu Berlin.

Policen-Aufgebot!

Die Police No. C. 0570983 des **Heinrich Wanders in Wattenscheid** ist verloren gegangen. Falls sich ein Berechtigter nicht meldet, wird nach Ablauf von 3 Monaten die Police für kraftlos erklärt und eine Police unter neuer Nummer ausgefertigt.

Berlin, den 12. Juni 1913.

Die Direktion.

Auch Sie

müssen Ihr Personal durch die älteste und bekannteste Annoncen-Expedition
Haasenstein & Vogler A.-G.
Köln a. Rh., Hohestr. 133
Fernsprecher 600
suchen. Annoncen-Annahme für sämtliche hiesige u. auswärtige Zeitungen zu deren Original-Preisen ohne jeden Aufschlag u. ohne Berechnung d. Chiffregebühr.

„Ich mußte mich vor 2 Jahren am Hals wegen einer

Drüsen-

anschwellung operieren lassen. Die Wunde ist längst vernarbt, trotzdem waren die Drüsen im Januar wieder stark angeschwollen. Auf ärztl. Rat trank ich **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle** (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle). Der Erfolg war überraschend. Schon nach 6 Fl. waren die Drüsen zu meiner größten Freude völlig zurückgegangen. Ich werde den Marksprudel immer trinken, er schmeckt prachtvoll, wirkt appetitanregend, verdauungfördernd und blutverbessernd und bekommt mir viel besser als Lebertran, den ich früher trank. H. G." Aerztl. warm empf. Fl. 65 u. 95 Pf. bei **Carl Berghaus Nachf., H. Feldhoff, O. Luenen u. Gebr. Ullmann,** Drogerien.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß des Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers und Königs sollen sämtliche in der Stadt Wattenscheid wohnende **Kriegsveteranen** aus städtischen Mitteln einen Ehrensold von je 20 Mark ausgezahlt erhalten.

Diejenigen Veteranen, welche den hiesigen Kriegervereinen und dem Veteranenverein nicht angehören, und zu obigem Zwecke durch diese Vereine noch nicht nach hier zur Meldung gelangt sein können, werden hierdurch aufgefordert, binnen längstens acht Tagen sich auf Zimmer 25 des Rathauses unter Vorlage des Militärpasses oder sonstiger Ausweise über die Feldzugsteilnahme in die dort ausliegende Liste eintragen zu lassen. Krieger- und Veteranenvereinsmitglieder werden durch ihre Vereine zur Anmeldung gebracht.

Wattenscheid, den 10. Juli 1913.

Der Bürgermeister: Wibberding.

Bekanntmachung.

Einstellung von Dreijährig-Freiwilligen.

Zum 1. November 1913 werden bei der IV. Matrosen-Artillerie-Abteilung Cuxhaven Dreijährig-Freiwillige angenommen. Mindestgrößenmaß: 1,64 Meter, ferner kräftiger Körperbau.

Gesuche sind unter Beifügung eines Meldescheines zum freiwilligen Eintritt, welcher unter Vorlage einer Geburtsurkunde, einer schriftlichen bezw. mündlichen Einwilligung des Vaters bezw. Vormundes, polizeilicher Führungszeugnisse vom 12. Lebensjahre an, von dem Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission (Bezirksamt) zu erhalten sind, zu richten an **das Kommando der IV. Matrosen-Artillerie-Abteilung Cuxhaven.**

Gelsenkirchen, den 3. Juli 1913.

Der Kgl. Landrat. J. V.: Schröer.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in **Wattenscheid** belegenen, im Grundbuche von Wattenscheid, Band I Artikel 48 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des **Anstreichermeisters Hermann Plaar in Wattenscheid,** jetzt Wirt in Eckeresie, Restaurant zum Posthörnchen, eingetragenen Grundstücke, 4a) Flur 5 Nr. 303|170 groß 2 qm. a) Wohnhaus und Geschäftshaus. b) Flur 5 Nr. 516|170, groß 177 Ar, mit Hofraum (auch auf 4a stehend), b) Hintergebäude. a) 540 Mk. Nutzungswert, b) 120 Mk. Nutzungswert, am **19. Juli 1913, vormittags 9,45 Uhr,** durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 14 versteigert werden. Der Versteigerungsvermerk ist am 29. April 1913 in das Grundbuch eingetragen.

Wattenscheid, den 20. Mai 1913.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in **Günnigfeld** belegenen, im Grundbuche von Günnigfeld Band III Blatt 9 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des **Architekten Franz Riesmeier** früher in **Wattenscheid,** jetzt in **Günnigfeld,** eingetragenen Grundstücke, Flur 11, Nr. 235|88, groß 9 qm Straße — Hochstraße, Flur 11, Nr. 233|88, groß 26 qm Hofraum auf dem Aschenbruch, Flur 11, Nr. 287|49 etc. groß 5 Ar 58 qm. Hofraum, Kaiserstraße, am **19. Juli 1913, vormittags 10 Uhr** durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 14 versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 23. April 1913 in das Grundbuch eingetragen.

Wattenscheid, den 20. Mai 1913.

Königliches Amtsgericht

Ingenieur-Akademie Wismar, Ostsee
Für Maschinen- und Elektro-Ingenieure, Bau-Ingenieure, Geometer u. Architekten.
(Eisenbetonbau und Kulturtechnik.) — Neue Laboratorien.

Seit einem Viertel Jahrhundert ist
Lanolin-Cream in Tuben und Dosen
Marke „Pfeilring" überall erhältlich
unentbehrlich zur Hautpflege geworden.
Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellsch.
Abteilung Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.
Charlottenburg, Salzufer 16.

10 Mark Belohnung

zahle ich demjenigen, der mir die Burschen benennt, welche in meinen Garten einsteigen und Obst und Blumen stehlen, sodaß gerichtliche Bestrafung erfolgt.

Carl Busch.

Zur Sommersaison
reinigt und färbt
mein Spezial-Geschäft
sämtliche **Garderoben, Gardinen, Rouleaux, Portieren, Teppiche, Felle, Handschuhe Federn** etc.
Polstermöbel reinigt unzertrennt.
Desinfektion u. Mottenvertilgung.
Trauersachen färbt sofort
bei
coulanter und prompter Bedienung.
Karl Kunze
Läden: **Wattenscheid,** Oststrasse 25.
Annahmestelle bei Kaufmann **Joh. Schulte-Loh,** Günnigfeld.

Leithe

zwischen Gelsenkirchen und Wattenscheid. Ringsum gute Arbeitsgelegenheit Zechen Rheinelbe, Holland, Morgensonne, Zentrum und Bonifazius Schule im Ort, Kirche in Aussicht, billige gesunde
Wohnungen
und **Bauland** zu haben.
Haus- und Grundbesitzer-Verein Leithe.
Zu erfragen bei **Wirt Kampmann** in Leithe

Seller-Piano gebr. äuß. billig. **Brüning & Bongardt,** Gelsenkirchen, Weststr 2.

Schöne Wohnung
von 3 durchgehenden Zimmern zum 1. Oktober 1913 zu vermieten.
Lederhandlg. Ewald Borchard, Oststraße 15. Telefon 2243.

Möbliertes Zimmer
mit voller Pension möglichst in der Nähe der Freiheitstraße per 1. August von besserem Herrn gesucht.
Offerten unter **4091** an die Expedition dieser Zeitung.

3 Zimmer-Wohnung,
Stall, Keller und Gartenland zu vermieten.
Hüllerstraße 75.

Junger,
deutscher Schäferhund
entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung.
L. Pötter, Moltkestraße 17.

2 anständige Leute erhalten
Kost und Logis.
Querstraße Nr. 2 II.

HEIRAT wünschen viele Mädchen und Witwen mit Vermög **Heinrich Schäfers, Essen,** Herkulesstraße 47, (Rückporto.)

Buchdruckerei Kunstdruckerei
Carl Busch
Wattenscheid, Hüllerstraße 7
liefert
alle Druckarbeiten
ein- und mehrfarbig, sowie in Kopierdruck
für Handel, Industrie, Privatbedarf und Vereine.
Schnellste Lieferung.
Saubere Ausführung. Mässige Preise.